

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Preis monatlich 3.20 G, wöchentlich 0.80 G, in Teutland 2.70 G, wöchentlich 0.70 G, in Teutland 2.20 G, wöchentlich 0.60 G. Die 10. Jahrg. Seite 0.40 G. Reklamelle 2.00 G, in Teutland 0.40 und 2.00 G. Abonnement- und Inseratenpreise in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 34

Dienstag, den 10. Februar 1931

22. Jahrgang

Verlagsstelle: Danzig, Am Spandauer Nr. 6  
Verlagsleiter: Danzig 1945  
Fernsprech-Anschluss 618 6 Uhr abends unter  
Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends:  
Schriftleitung 242 90. Anzeigen - Annahme,  
Expedition und Druckerei 242 97.

## Eine Nachtsitzung war nötig

# Der Reichstag räumt auf

### Abwehrmaßnahmen gegen die Sabotage an der Demokratie - Um arbeitsfähig zu werden

Im deutschen Reichsparlament hat am Montag der Entscheidungskampf zwischen einer arbeitsfähigen und arbeitswilligen Mehrheit und einer Minderheit begonnen, die mit allen Mitteln den Reichstag und damit die deutsche Demokratie lahmlegen will. Es handelt sich bei der vereinten Obstruktion der Nationalsozialisten, der Deutschnationalen und der Kommunisten darum, die Verabschiedung eines unliebsamen oder volksfeindlichen Gesetzes zu verhindern. In einem solchen Fall ist Obstruktion in jedem Parlament verständig und berechtigt. Sie geht es um viel mehr. Die distanzlose Minderheit aus Nationalsozialisten, Deutschnationalen und Kommunisten will dem deutschen Volk zeigen, daß der Reichstag, damit der Parlamentarismus und die gesamte Demokratie, am Ende ihres Daseins sind. Das ist die Absicht der vereinten Minderheit. Dieses Ziel kann nur

durch eine entschlossene, das Parlament beherrschende Mehrheit niederkämpft werden.

Dem Reichstag liegen nahezu 400 Strafanträge gegen Abgeordnete vor. Es handelt sich zum großen Teil um Beleidigungen und Verleumdungen schlimmster Art, aber auch um verurteilte Kriminaltaten. Ein Volksführer sollte schon mit Rücksicht auf die Ehre seiner Mitmenschen vorbildlich sein. Wenn er dagegen außerhalb des Parlaments verfährt, muß er zur Verantwortung gezogen werden.

Das Beispiel des Nationalsozialisten Goebbels aber zeigt, daß derartige Freiläufe, solange sie die Immunität besitzen, überhaupt niemals vor Gericht erscheinen, auch wenn Vorführungsbefehl erlassen wird.

Der Reichstag will deshalb diese Gruppen von berufsmäßigen Verleumdern endlich einmal vor Gericht ziehen lassen, wie das jeder andere Bürger sich auch gefallen lassen muß. Bisher noch als die Proteste der vereinten Obstruktion Eugenbergs-Hitler-Thälmann gegen die beabsichtigte Bewilligung der Strafvollstreckung gegenüber Abgeordneten sind die gegen die Aenderung der Geschäftsordnung im Reichstag. Hier wird von der Mehrheit gefordert, daß endlich jeder Abgeordnete und jede Reichstagsfraktion nur ernstgemeinte Anträge einbringt.

Ferner will der Reichstag auch endlich einmal Klarheit darüber schaffen, in welcher Form einer Regierung das Vertrauen entzogen werden kann. Darüber herrschen bisher ganz widersprechende Meinungen im Reichstag. Könnte es doch sogar dahin kommen, daß Nationalsozialisten oder Kommunisten schärfste Vertrauensanträge für eine von ihnen bekämpfte Regierung einbringen könnten.

Solche Komödien müssen aufhören. Das Volk kann fordern, daß jede Fraktion im Reichstag ernsthafte Arbeit leistet. In keiner Weise also wird ein Volksrecht oder ein Parlamentsrecht bedroht. Im Gegenteil, das Parlament will sich und das Volk vor den Schlägen, die ein Marionettenspiel mit Reichstag und Volksgenossen treiben wollen.

Die Arbeit vor den, die jetzt der Reichstag erlebt, entscheiden vermutlich über das innerpolitische Schicksal Deutschlands der nächsten Monate. Werden die Todfeinde des Parlamentarismus und der Demokratie in diesen schweren parlamentarischen Arbeitswochen niedergelassen, dann werden sie eine weithin wirkende Niederlage erlitten haben. Dann darf man erwarten, daß aus diesen Krisen ein rationalisiertes Parlament sich entwickelt, in dem die Schwächer zurücktreten haben und in dem die sachlichen und ernsthaften Arbeiten im Vordergrund stehen.

## Der Ansturm der Meute

Die Beratung des Antrages auf Abänderung der Geschäftsordnung in der gestrigen Reichstagsitzung nahm den Verlauf, der von vornherein zu erwarten war. Es war ein Kampf, in dem die Opposition alle Obstruktionsmöglichkeiten gegen die Mehrheit anwandte. Schon beim Beginn der Sitzung wurde von den Kommunisten die Abweisung des Antrages von der Tagesordnung, von den Nationalsozialisten Vertagung der Sitzung beantragt und gleichzeitig die Beschlußfähigkeit angezweifelt. Sie erreichten in diesem Falle ihr Ziel. Nur 27 Abgeordnete hatten ihre Stimmkraft abgegeben, während 229 zur Feststellung der Beschlußfähigkeit erforderlich gewesen wären. Der Sieg der Opposition, der natürlich mit höhnischen Zurufen gegen die Mehrheit gefeiert wurde, war dadurch möglich gewesen, daß viele Abgeordnete aus dem Lager der Regierungsparteien nicht rechtzeitig zur Sitzung erschienen waren. Es war freilich nur ein Erfolg auf Zeit, der Präsident beräumte

eine neue Sitzung

mit der gleichen Tagesordnung eine Stunde später an und bis dahin waren die Säumigen herangeholt worden, so daß bei der Wiederholung der Abstimmung mit der Anwesenheit von 291 Abgeordneten die Beschlußfähigkeit gegeben war. Nun gab es lange Geschäftsordnungsdebatten über die Redezeit, in der die Opposition über jeden ihrer Vorschläge namentliche Abstimmungen beantragte, um so die sachliche Beratung des vor ihr bekämpften Antrages hinauszuzögern. Als die Oppositionsanträge auf verlängerte Redezeit abgelehnt waren, verlangte der Nationalsozialist Dr. Fried die Anwendung des Wortlautes einer Geschäftsordnungsbestimmung, wonach die Abweichung von der normalen einstufigen Redezeit erst durch den Aelterenrat gebilligt sein muß. Das

hätte eine neue Vertagung der Sitzung

zur Einberufung des Aelterenrates erforderlich gemacht. Der Zentrumsabgeordnete Eger parierte diesen Hieb damit, daß er nun auch die Geschäftsordnungsbestimmung über namentliche Abstimmungen dem Wortlaut gemäß angewandt wissen wollte. Danach genügt nämlich nicht das Verlangen von 50 Abgeordneten, sondern die Mehrheit hat darüber zu entschei-

den, ob namentlich abgestimmt wird oder nicht. Praktisch hätte die Annahme des Antrages Eger dazu geführt, daß die Redezeit keine namentliche Abstimmung mehr zugelassen hätte. Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte erließ die Präsidentin über den Streit durch einen Vergleich dahin, daß sowohl Dr. Fried wie Abg. Eger auf ihre Forderungen verzichteten und zunächst wenigstens die bisherige Übung bei der Anwendung der Geschäftsordnungsbestimmungen beibehalten wurde.

Als der Zentrumsabgeordnete Dr. Bell endlich dazu kam, den von allen Parteien mit Ausnahme der Nationalsozialisten, Deutschnationalen und Kommunisten unterstützten Antrag auf Aenderung der Geschäftsordnung zu begründen, verurteilten vor allem die Kommunisten, die Rede durch Zurufe, Schreien und allerlei unartikuliertes Gerede zu überdübeln.

Präsident Doebe schloß nach vielen vergeblichen Ruhezählungen den Kommunisten Ruhelal auf drei Sitzungstage und den Nationalsozialisten Greuburg auf acht Sitzungstage aus. Ruhelal legte daraufhin unter dem Halls seiner Freunde einen Gummiknüppel und einen Schupo-Tischlo auf den Präsidententisch.

Gegen den von Dr. Bell begründeten Antrag sprachen als Oppositionsredner die Abg. Dr. Franz H (Nationalsoz.), Graf-Thüringen (Dtntl.) und Torgler (Komm.). Sie behaupteten, daß der Antrag Verfassungsänderungen bedeute, also gar nicht mit einfacher Mehrheit angenommen werden könne. Die Debatte dehnte sich bis in die späten Nachstunden aus. Ihre Dauer verlängerte sich noch dadurch,

daß nach jedem Redner die Nationalsozialisten durch Anzweiflung der Beschlußfähigkeit eine Auszählung erzwangen,

die zwar regelmäßig die Beschlußfähigkeit ergab, aber immerhin geraume Zeit in Anspruch nahm.

Schließlich wurde gegen Morgen in namentlicher Abstimmung mit 205 Stimmen der Gesetzentwurf zur Aenderung

## Hamburger Reeder-Patriotismus

# Stolz weht die Flagge schwarzweißrot ...!

### Sie darf ihnen nur nichts kosten - Wie man deutsche Arbeitnehmer betrügt

Ein zum schärfsten Protest herausforderndes Verhalten wird der Hamburger Reederei W. Bogemann, deren Anhänger den Nationalsozialisten und anderen reaktionären Kreisen nahestecken, vorgeworfen. Die Herren der Reederei Bogemann sind „patriotisch“ genug, ihre Schiffe unter fremder Flagge fahren zu lassen, um auf diese Weise Steuern schinden und Löhne drücken zu können. Anschuldigungen dieser Art werden auch gegen weitere Reedereien in Hamburg und anderen Hafenstädten erhoben. In dem genannten Fall ist das Befahrungsmaterial bereits zu hieb- und stichfest, daß sich der „Verband deutscher Schiffingenieur“ mit dem Skandal befaßt.

Es handelt sich um den 4200 Tonnen großen Dampfer „Bogtland“, der im regelmäßigen Frachtdienstverkehr nach den mittelamerikanischen Staaten fährt und erst vor einigen Tagen in Hamburg eingelaufen ist - nachdem er vorher auf hoher See von der Reederei durch Funkspruch die Anweisung bekommen hatte, die deutsche Flagge niederzulegen und statt ihrer die Flagge von Panama zu hissen. Außerdem war der 30 Mann starke Besatzung auf der letzten Rückreise gefündigt worden. Unter der Voraussetzung der Einwilligung einer 25prozentigen Kürzung der Löhne wurde der Mannschaft jedoch anheimgestellt, unter der neuen Flagge weiter Dienst an Bord zu tun. Dabei hatten die Löhne der Seeleute erst kürzlich eine Senkung um 7 Proz. erfahren. Dadurch, daß das Schiff der Reederei Bogemann unter fremder Flagge fährt, entfällt der Zwang der Sozialversicherung der Mannschaft - ganz abgesehen von weiteren finanziellen Ersparnissen zum Schaden des Deutschen Reiches. Der „Verband deutscher Schiffingenieur“ schätzt die zu erzielten Ersparnisse der Reederei bei dem Betrieb der „Bogtland“ auf etwa 44 Prozent.

## Profit erschlägt nationale Würde

In unserem Hamburger Parteiblatt lesen wir über den Fall:

„Die Reederei betreibt einen regelmäßigen Frachtdienst zwischen Hamburg und dem Golf von Mexiko. Die Schiffe führen unter deutscher Flagge, wie es sich für einen deutschen Reeder geziemt, der sein Teil - wahrscheinlich mit Hilfe von Reichsmitteln - zum Wiederaufbau der deutschen Handelsflotte beigetragen hat. Diese selbstverpflichtete nationale Pflicht zur Führung der deutschen Flagge hat ein deutscher Reeder jetzt

im Tausch um das goldene Kalb geopfert.

Was erreicht Herr Bogemann durch diese Abkehr von der deutschen Flagge? Vor allem das eine: Der einem deutschen Reeder gehörende Dampfer „Bogtland“ untersteht nicht mehr den deutschen Gesetzen und seine deutsche Mannschaft nicht mehr den sozialen Fürsorgeeinrichtungen und Tarifen in Deutschland. In früheren Zeiten war es üblich, der Mannschaft als Entgelt für diese Unsicherheit in ihrem Angehörigenverhältnis eine höhere Heuer zu gewähren, heute macht man es umgekehrt. Die Rechrseite dieser kaufmännischen Kalkulation be-

des Pressengesetzes in erster und zweiter Lesung angenommen. Es war gegen 3 Uhr morgens, als sich das Haus verlagte. Die nächste Sitzung beginnt heute nachmittags um 3 Uhr.

## Ein Ueberfall im Sejm-Restaurant

Rowdymantier eines Rißsubstantianhängers

Am Montagvormittag kam es im Restaurant des Sejms zu einem Zwischenfall, der ein charakteristisches Licht auf die politischen Kampfmethoden der Rißsubstantianhänger wirft. Der Vorsitzende der sozialistischen Sejm-Fraktion und Chefredakteur des „Robotnik“, Niedzialkowski, wurde von dem wegen seiner Brutalität berühmtesten Regierungsabgeordneten Kleszczynski überfallen und ins Gesicht geschlagen. Als Motiv für seine Tat führte Kleszczynski an, daß er sich durch eine Kritik im „Robotnik“ beleidigt fühle, in der er mit einem Abgeordneten der zaristischen Duma verglichen wurde, der seinerzeit erklärt hatte, daß die politischen Gefangenen in Rußland viel zu wenig geschlagen würden. Ähnlich hatte sich Kleszczynski bei der Debatte im Sejm über Breit-Litowsk verhalten und seine edle Gesinnung durch den Zwischenruf kundgegeben: „Man hat in Breit-Litowsk noch zu wenig geschlagen. Man hätte viermal so viel ins Gesicht schlagen müssen.“

Die sozialistische Sejm-Fraktion gab zu dem Zwischenfall im Plenum des Sejms eine Erklärung ab, die das Vorgehen Kleszczynskis als „politisches Banditentum“ brandmarkte und mit Rücksicht auf die berüchtigte Person des Angreifers Niedzialkowski eine ehrengerichtliche Regelung des Falles unterlag. Die Angelegenheit soll dem Gericht übergeben werden.

## Rußland und die Einladung zur Europa-Kommission

Die Antwort Litwinows

Die Sowjetregierung nahm die Aufforderung der Europakommission des Völkerbundes zur Teilnahme an den Arbeiten der Kommission an und erklärte in einem zur Veröffentlichung gelangten Antwortschreiben Litwinows an den Generalsekretär des Völkerbundes, daß sie sich ihre endgültige Einstellung zu den weiteren Arbeiten der Kommission vorbehalten, bis sie die nötigen Erläuterungen erhalten und die Kommission sowie den Charakter der Absichten des einladenden Teiles der Kommission studiert haben werde.

steht aber darin, daß die Befahrung ohne jeden gesetzlichen Schutz - Panama kennt keine Seemannsordnung und keinen Tarif - ihren Dienst und außerdem noch den von abgehauten vier Mann versehen muß. Will sich die Befahrung die Rechte sichern, die ihr aus den bisher eingehaltenen Beiträgen für soziale Versicherungen zustehen, so ist es ihr ja unbenommen, sich freiwillig weiterzuversicheru und den bisherigen Arbeitgeberanteil aus der eigenen Tasche zu zahlen.

Im Fall des Dampfers „Falke“

warf man dem Kapitän Menschenraub vor, weil er seine Mannschaft über den Zweck seiner mit kleinen Revolutionsabenteuern gewürzten Reise im unklaren ließ, der Fall „Bogtland“ ist eigentlich viel schlimmer. Hier verließ ein deutscher Reeder ein Stückchen deutsches Boden unter einer fremden Flagge, um sich ungestraft durch die Rechts- und Schiffslosmachung der Mannschaft einen erhöhten Gewinn zu schaffen.

## „Reederei-Kreife“ drohen mit Nachahmung

Die Eugenbergsche „Tel.-Union“ meldet über die „Eliminierung“ der „Reederei-Kreife“: „In der Maßnahme der Reederei S. Bogemann äußern sich Hamburger Reederkreise dahin, daß dieser Vorgang immerhin eine gewisse Beachtung verdienen und als ein Beweis dafür anzusehen sei, in welcher schwieriger Lage die deutsche Schifffahrt sich befindet. Wenn auch größere deutsche Passagier- und Frachtreedereien diesem Beispiel wohl kaum folgen würden, so sei es immerhin nicht ganz unmöglich,

daß die eine oder andere kleine deutsche Frachtreederei ebenfalls die Flaggen wechselt,

falls eine andere Möglichkeit, den Betrieb aufrechtzuerhalten, nicht mehr vorhanden sei.

Diese Neuerung ist kennzeichnend für die Geisteswelt unserer Unternehmertreife: Der offene Verrat des Vaterlandes spielt gar keine Rolle, wenn es sich um eine „schwierige Lage“ handelt, in die das Kapital geraten ist. „Vaterlandsverrat“ - die Formel ist nur anzuwenden, wenn es gegen Sozialdemokraten und Internationaler geht. Aber dann mit dem tiefsten Brustton kapitalistischer Ueberzeugung! Bekanntlich haben nordamerikanische Schiffahrtsgesellschaften oft das gleiche getan, wie jetzt die Reederei Bogemann, indem sie ihre Dampfer aus Ersparnisgründen unter der Flagge von Panama verkehren ließen.

Das ist die unmoralische Internationaler des Kapitals!

Die Mannschaft des Dampfers „Bogtland“ der Hamburger Reederei Bogemann hat das Schiff inzwischen bis auf den ersten Ingenieur verlassen. Die Mannschaft lehnte es ab, auf die ihr zugemutete Befahrung der Löhne einzugehen. Der inzwischen fällig gewordene Lohn wurde der Befahrung ausbezahlt.

Von unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß bereits amtliche Ermittlungen bei dem Hamburger Reederverband eingeleitet worden sind. Die Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen, da es sich um sehr schwierige juristische und secretische Fragen handelt.“

# Eigen-Methoden im Sanierungskampf

### Selbst dokumentarische Tatsachen werden von der „Allgemeinen“ verdreht Die sozialdemokratischen Vorschläge glatt unterschlagen

Das Schwindeln war schon bisher höchstes Lebensgebot der Deutschnationalen. Wieviel mehr jetzt, da nach den Erklärungen ihres Vorsitzers Burandt die Gegenwehr gegen ihre jetzige Regierungspolitik im eigenen Lager sehr stark ist. Um von der Volkseindlichkeit der Sanierungs-Diktatur abzulenken, wird immer größeres Gewicht gegen die Sozialdemokratie aufgebracht. Im wüsten Marktstreiten wird unter der Heberschrift „Herunter mit der Maske“ gegen die „roten Volksbetrüger“ losgelegt, werden all die bekannten Vorwürfe in vergrößelter Form wiederholt. Man füllt sich auf deutschnationaler Seite zu diesen ständig massiver werdenden Ausschüssen gegen die angebliche sozialistische Mißwirtschaft verpflichtet, weil man fürchtet, gegenüber den von immer mehr Seiten anerkannten wahren Tatsachen zu kurz zu kommen. Die vom Senatpräsidenten Ziehm in „Reserve“ wie auch von den Regierungsparteien im Volksstake abgegebenen Erklärungen, wonach die Ursachen der Finanzschwierigkeiten außerhalb der Reichsteuereinkünfte liegen, sind jetzt von der Danziger Wank bestätigt worden. Aber es sind uns auch Ausführungen der maßgebenden bürgerlichen Senatsspitze bekannt, daß

Die Finanzkatastrophe auch unter einer bürgerlichen Regierung im gleichen Ausmaße zu verzeichnen gewesen wäre.

Aber da die Deutschnationalen eben die Mißwirtschaftsbege gegen die Sozialdemokratie brauchen, um ihre volksfeindliche Politik zu verschleiern, so wird munter weiter drauflos geschwunden, daß die sozialdemokratische beherrschende Linkregierung die Staatsfinanzen in Grund und Boden gewirrt hat. Daß dieser Vorwurf, wenn er berechtigt wäre, mindestens in gleichem Maße die mitbeteiligten bürgerlichen Regierungsparteien, also Zentrum und Beamtengruppe treffen würde, zumal von einer Beherrschung des früheren Linksenats durch die Sozialdemokratie keine Rede sein kann, scheint den deutschnationalen Wahrheitsverdrehern ebenfalls keine Gewissensbisse zu verursachen. Es wird, wenn diese Lügenbege nicht bald eingestrichelt wird, nichts anderes übrig bleiben, als einen parlamentarischen Untersuchungsausschuß über die Ursachen der Finanznöte einzusetzen, um all den in Betracht kommenden und maßgebenden Stellen Gelegenheit zu geben, die wahren Tatsachen endlich zu erklären. Dann wird mit den deutschnationalen Mißwirtschafts-Schleier so gründlich aufgemischt werden, daß der „Allgemeinen“ dabei Hören und Sehen vergehen wird.

Das deutschnationale Parteigebilde versucht seiner Verleumdungsartade dadurch eine neue Nuance zu geben, daß es die Frage aufwirft:

#### „Sind die erlassenen Steuergesetze unsozial?“

Man kann die Verantwortung dieser Frage getroffen der Bevölkerung überlassen. Aber da die „Allgemeine“ schon von sich aus befürchtet, nicht die ihr erwünschte Antwort zu erhalten, so versucht sie durch einige „Rundstücke“ die Meinungsbildung in ihrem Sinne zu beeinflussen. Sie bringt zu diesem Zweck eine Gegenüberstellung der Sanierungsvorlagen des Rumpfenats und der jetzigen Regierung. Dabei erlaubt sie sich schon den hahnbüchernen Schwindeln, die Vorlagen des Rumpfenats als die Produkte der Sozialdemokratie zu bezeichnen, obwohl es hinlänglich bekannt ist, daß die Sozialdemokratie die Entwürfe des Rumpfenats entschieden abgelehnt hat und ihnen andere Vorschläge gegenübergestellt hat. Die Entwürfe des Rumpfenats tragen auch, da die sozialdemokratischen Senatoren für die Vorschläge ihrer Partei eintraten, die Unterfertigung: Sahm und Strunk. Aber die „Allgemeine“, die das alles weiß, läßt ihren Lesern dreißig aber nicht gottesfürchtig vor: „der sozialdemokratische Finanzsenator Dr. Kaminski legte namens des Rumpfenats die Sanierungsgesetze vor.“ Wenn selbst dokumentarisch feststehende Tatsachen

in so großer wahrheitswidriger Weise entstellt werden, so ist das kennzeichnend für die Methoden der „Allgemeinen“.

Und wie sieht es nun mit der Gegenüberstellung der verschiedenen Sanierungsentwürfe aus? Wenn die „Allgemeine“ ihren Lesern einen objektiven Vergleich zwischen den Vorschlägen der Sozialdemokratie und denen des jetzigen

Senats ermöglichen wollte, hätte sie zunächst das sozialdemokratische Sanierungsprogramm nicht unterschlagen und an seiner Stelle die Entwürfe des Rumpfenats dafür unterschlagen dürfen. Aber lassen wir ihr getrost dieses sonderbare Manöver. Viel köstlicher ist es ja, daß dieses Regierungsbüro überhaupt gar nicht den Mut hat, die Maßnahmen des jetzigen Senats zum Vergleich zu stellen. Um einen günstigen Eindruck davon zu erwecken, welche sozialen Erleichterungen die nationale Regierung getroffen hat“ veröffentlicht die „Allgemeine“ kurzerhand einige Abweichungen von den Beschlüssen des Rumpfenats, um jedoch schamhaft zu verschweigen, was für Ersatz-Maßnahmen die Ziehm-Regierung dafür getroffen hat. So fehlen in der Aufstellung, die über

#### Die soziale Seite der Sanierung

Ausschlag geben soll: 1. die Einführung der Mindeststeuer für die Minderbemittelten, 2. der Abbau der sozialen Steuerermäßigungen und 3. wird die tatsächlich um 30 Prozent vorgenommene Mietserhöhung schamhaft nur mit 10 Prozent angeführt. Diese Unterschlagungen der für die breiten Massen bedeutungsvollsten Maßnahmen zeigen, wie selbst das deutschnationale Parteigebilde das wahre Gesicht dieser Sanierungs-Diktatur nicht als „sozial“ in Erscheinung treten lassen kann.

Darum ist es auch durchaus zutreffend, daß die Sozialdemokratie diese Sanierung als einen Raubzug auf die Taschen der breiten Massen bezeichnet. Dabei kommt die Bezeichnung Raubzug nicht von ihr, sondern von der mit der Regierung verbundenen Gruppe der Nazis. Diese haben

## Neue Drohungen gegen die polnische Opposition

### Nochmals aus diese eine Bilanz

In der Debatte über den Staats-Boranschlag des Innenministeriums kam am Montag im Sejm wieder das Sündenregister der Pilsudski-Regierung zur Sprache. Man erörterte die Grenzfragen von Brech-Litowsk, die ukrainische „Befriedigungsaktion“, die Bahnmisbräuche, die Forderungen der politischen Gefangenen usw.

Der sozialdemokratische Abgeordnete und Führer der Freien Gewerkschaften, Julawski, warf dem Innenminister vor, daß er das öffentliche Leben Polens durch Provokationen und Spitzereien vergifte. Das Bild des Landes sei unter seiner Herrschaft überaus traurig; die Verwaltung zerfalle, keine Gerichte und keine Gerechtigkeit, drückende Not in der Arbeiterklasse, jeder dritte Arbeiter erwerbslos, Millionen von Arbeitslosen auf dem Lande.

Die Regierung könne sich zwar rühmen, eine Karte Frankreich zu haben, das Land aber sei infolge dieser Gewalttätigkeit so schwach geworden wie noch nie.

Der Redner der Bauernfraktion sagte dem anwesenden Innenminister, daß die letzten Sejmwahlen ein einziges Verbrechen gewesen seien, für das die gesamte Verwaltung mit dem Innenminister an der Spitze vor das Gericht gestellt werden müßte. Die Pilsudski-Fraktion des Sejm behauptete nicht aus Abgeordneten, sondern aus Delegierten der Regierung und der Staatsverwaltung.

Auf alle diese Vorwürfe hielt Innenminister Skladkowski nur eine kurze Rede, die lustig klingen und das Vorgehen der Opposition lächerlich machen sollte. Er bezeichnete ihre Angriffe gegen die Regierung als einen Maskenball, auf dem die oppositionellen Politiker mit den drei Linderballons „Brech-Litowsk“, „ukrainische Befriedigungsaktion“ und „Bahnmisbräuche“ umherliefen. Dabei drohte Skladkowski, daß nach dem Fräseing der Kischermittwoch kommen werde, wenn Pilsudski, dessen Name er vor Ehrfurcht nur andeutete, zurückkehren wird.

### Rülz zum Oberbürgermeister von Dresden gewählt

Der frühere Reichsinnenminister Dr. Rülz wurde am Montag mit den Stimmen der Sozialdemokratischen Partei zum Oberbürgermeister von Dresden gewählt. Die Rechts-

In ihrer Zeitung bereits das Sanierungsprogramm des Rumpfenats mehrfach als „schlimmen und schamlosen Raubzug an der minderbemittelten Bevölkerung“ bezeichnet. Wenn man nun berücksichtigt, daß die Maßnahmen des Rumpfenats noch um die vorher gekennzeichneten „sozialen“ Zugaben verschärft worden sind, so muß

### Die von einer Regierungspartei übernommene Bezeichnung als Raubzug

nach als sehr milde gelten. Das Volk wird über diese volksfeindliche Sanierungs-Gestaltung noch erheblich schärfer urteilen.

Besonders schmerzhaft hat die „Allgemeine“ unsere Betrachtungen empfunden, die wir dem parteilagerischen Auftreten des neuen Senatpräsidenten in einer deutschnationalen Versammlung gewidmet haben. Sie wirft uns dabei „Unverschämtheiten und Lügen“ vor, weil wir geschrieben haben, daß der deutschnationale Senatpräsident sein Amt nicht übernommen hätte, wenn ihm nicht sein hohes Gehalt garantiert worden wäre. Nun, die „Allgemeine“ ist auch in diesem Punkte blindwützig wie immer. Wenn sie die Danziger Politik eingehender verfolgen würde, müßte sie nämlich wissen, daß auch diese Feststellung nicht eigenes Produkt der Sozialdemokratie ist, sondern ebenfalls von ihren politischen Bundesfreunden, den Nazis, stammt. Der Patentkreuz-Gaulleiter Forster hat in einer Sporthallenversammlung erklärt: „Wir Nationalsozialisten konnten die Senatsernennung nicht weiter herabschicken, da die in Betracht kommenden Kandidaten für diesen Fall die Annahme der Ämter ablehnten.“ Herr Forster hat also allgemein von allen bürgerlichen Senatoren behauptet, daß sie auf der jetzigen Höhe der Gehälter bestanden haben. Er hat auch Herrn Ziehm nicht davon ausgenommen. Auch wenn die „Allgemeine“ daraus ein „leuchtendes Vorbild der Selbstlosigkeit“ schlussfolgern möchte, so bleiben die von uns festgestellten Tatsachen doch bestehen. Im übrigen mögen es die Nazis mit ihren deutschnationalen Gönnern abmachen, wenn diese ihren Gaulleiter der „gemeinsten Lüge“ beschuldigen. Das zeigt schließlich nur, wie unangenehm der „Allgemeinen“ Tatsachen sind, auch wenn sie von ihren Patentkreuz-Bundesgenossen ausgesprochen werden.

parteien stimmten für den Schwerindustriellen-Syndikus Dr. Roth (Auisburg). Der kommunistische Stadt. Scholz (Berlin) erhielt nur 6 Stimmen. Dr. Rülz war im Kabinett Marx Reichsinnenminister. Er ist der Vater des Gesetzes gegen Schuld und Schmutz. Immerhin hat Dr. Rülz im Verlauf der letzten Monate eine Einstellung gezeigt, die seine Wahl verständlich erscheinen läßt.

## Um die französischen Kredite für Deutschland

### Die öffentliche Meinung durchaus dafür — Nur ein paar Patentpatrioten schnappen über

Die Aufregung der französischen Ueberpatrioten über die Beteiligung französischer Banken an der Aufbringung des Zwischentredits für Deutschland hat sich überraschend schnell gelegt. Die Regierung Laval hat am Montag in einem außerordentlichen Ministerrat nicht nur die Mitwirkung des französischen Kapitals an dieser Kreditoperation gebilligt, sondern darüber hinaus, nach den Kommentaren, die in parlamentarischen Kreisen in Umlauf sind, ihre Unterstützung auch für alle ähnlichen Solidaritätsbemühungen zugesagt. Das wird allerdings nicht hindern, daß die patriotischen Interpellanten Mandel, Franklin-Bouillon und Dumat am Dienstag in der Kammer ihre Mißbilligung in mehr oder minder großer Leidenschaft durch Reden Luft machen. Ihre Worte werden aber keinen Nachhall finden und nur isolierte Demonstrationen bleiben. Die erste Wirkung zeigt sich schon in der Presse. Die nationalistische „Liberte“, die am Sonntag noch mit Entrüstung gegen die Kreditoperationen protestiert hatte, erklärt am Montag, daß die ganze patriotische Aufregung von den Parteien der Opposition künstlich geäußert worden sei, um der Regierung Schwierigkeiten zu bereiten.

In der Zeitungsprelle wird die Kredithilfe der französischen Banken als der erste notwendige Schritt der internationalen Betätigung der Solidarität gebilligt. Dabei kommt im Lager der Linken deutlich zum Ausdruck, daß sich diese Aktion nicht nur in gelegentlicher inangewandter Nothilfe auswirken dürfe, sondern daß es darüber hinaus notwendig sei, die nationalen Forderungen Deutschlands sachlich und wohlwollend zu prüfen, sofern sie nur in entsprechend ruhiger Form vorgebracht würden.

## Der Traum des Forschers

Von Arthur Adler

Als der Professor am Institut für Meeresforschung, Walter Suvo, an diesem Morgen aus dem Schlaf erwachte, war er zunächst unfähig, sich aus dem Bett zu erheben. Mit geschlossenen Augen ließ er noch einmal durch seinen wachen Geist die lächerlichen Bilder jenes Traumes gehen, die ihn durch drei aufeinanderfolgende Nächte verfolgt hätten. Er sah die wilderwäutliche polare Eislandschaft, das zerstückelte Expeditionsgelände, daneben ein zertrümmertes Boot, und zwischen den verstreut umherliegenden Räten mit Instrumenten und Büchern die erlötenen Leichen von vierzig Männern in allen erdenklichen Stellungen des Todes.

Denklich, als würde er lebhaftig neben seinem Bett, sah Walter Suvo auch das Gesicht des Eskimos Sars Varren, derselben, der ihm selbst einst auf seiner Forschungsreise begleitet hatte, und hörte seine monotone Stimme sprechen: Vierzig weiße Männer sah ich an der Küste von King Williams Land. Sie kamen mit nur einem Boot, alle schon dem Hungertode nahe, schleppten sich mühsam über die zertrümmerten Eisblöcke, überquerten kriechend die Baherinnen, nachmittags unter einem gerinnenden Selbstes und schleppten anderen Tages ihre halb erlötenen Körper ein paar ismiend Schritte weiter. Nahrung? Waffen? Ich habe keine gesehen. Sie lebten vor sich selbst.

Mit einem Aufschrei schlug Walter Suvo die Hände vors Gesicht und murmelte vor sich hin: Die letzten vierzig von John Franklin Expedition zur Entdeckung der Nordwestpassage!

Das gräßliche Traumbild stand so lebhaft vor Suvos geistigem Auge, daß er sich nicht länger auf seinem Lager halten konnte. Er stieg an seinen Schreibtisch, nahm Stift und Zeichenblatt zur Hand und warf in wenigen Strichen eine klare Situationszeichnung auf das Papier, schrieb dann die wenigen Worte aus dem Berichte des Eskimos darunter und lehnte sich glücklich, als habe ihn die Wiederkehr dieses seltsamen Traumbildes von einem quälenden Druck befreit, in den hohen Lehnsessel zurück.

In dieser Stunde überging Professor Walter Suvo noch einmal den ganzen mit der verflochtenen Frankfurterbahn verbundenen Fragekomplex. Im Mai des Jahres 1845 verließ Sir John Franklin mit 120 Begleitern auf den beiden Schiffen „Arctus“ und „Terror“ die Themse. Ende Juli wurden zwei Eskimobanden in ihrem Anwesen an der Westküste. Seither waren 30 Jahre vergangen, in denen die Welt von einem ihrer berühmtesten Forscher nichts mehr gehört hatte. Trotz unzähliger Anstrengungen fand sich keine

Spur von den Lebenden. Zwei Jahre darauf begannen die Nachforschungen, die mit größtem Eifer unternommen wurden. 1850 suchten allein 16 Fahrzeuge das amerikanische Polarmeer ab, man fuhr den Vermissten auf dem Wege nach, den sie mutmaßlich eingeschlagen hatten, man versuchte, ihnen vom Zielpunkte ihrer Reise, der Beringsstraße, entgegenzufahren. Große Expeditionen hatten lediglich die Aufgabe, in den Gegenden, wo man die Verdoltenen vermutete, Lebensmittel und Nachrichten zurückzulassen. Neunzehn Expeditionen, 31 Schiffe kehrten ergebnislos zurück. Walter Suvo drängte sich unwillkürlich die Frage auf: hatte man auch wirklich alles zur Rettung der Unglücklichen getan? Die Frage klickte, wie sie mit einem Klaren Ja beantwortete. Kupferständer und Expeditionslisten waren zu Hunderten angeordnet, Felswände beschriftet, Feuerzeichen abgebrannt, Kanonenkugeln abgefeuert, Lastkisten zu Tausenden hochgelassen, die mittels einer einfachen Vorrichtung zahlreiche Blätter energiegelich gefärbten Papiers, auf welches Nachrichten gedruckt waren, aus der Luft über weite Gebiete ausstreuten. Man hatte ganze Radel Polarische geangelt, ihnen mit Juchzenden verheerenden Metallhalsbänder umgetan und die Tiere wieder laufen lassen. Was war das Ergebnis? — Nichts. Oder fast nichts.

John Rae hatte am Oskode von Baffalton-land einen Flaggentock des „Arctus“ gefunden und Leutnant Gibson unter einem Steinhaufen den ersten und einzigen Gegenstand aus dem Jahre 1845. Man hatte von Eskimos Gegenstände eingehandelt, die unzweifelhaft den Franklinisten gehört hatten. Aber wo waren diese selbst? Waren sie tot? Sollten noch einige am Leben sein? Noch dreißig Jahre? Wo hatte die Expedition ihren Untergang gefunden? Wo waren die Legebrüder und Berichte?

Und was bedeutete vor allem dieser granzahlige Traum, das Gesicht, das ihn, John Franklin besten Freund, in die icken Köpfe verflocht und nicht losließ?

In diesem Augenblicke fiel Walter Suvos Blick auf den Kalender. Der 31. Mai! Und glühend heiß jagte der Schweiß durch seine Adern: Heute vor dreißig Jahren hatte er in London auf der Rommandobrücke des „Arctus“ von seinem Freunde John Hinchey gewonnen!

Es trieb Walter Suvo zur Tat. Rasch in derselben Stunde schrieb er einen ausführlichen Brief an seinen Freund, den Kaufmann und Journalisten Kerrison in Kennerf. Er sandte dazu die von ihm angefertigte Traumberichtung mit den geheimnisvollen Worten des Eskimos ein und schrieb zum Schluß: Sars Jane Franklin hat in einer dunklen Vorahnung mir einmal geschworen, daß die Verdoltenen nur in King Williams Land, dem Binfel zwischen der Boothia Halbinsel und dem Franklinsee zu finden seien. Keine der ausgearbeiteten Expeditionen hat diesen Ort des amerikanischen Festlandes abgegrast. Lassen

Sie uns ein letztes tun und dort noch einmal nachsuchen. Ich weiß, daß wir diesmal Gewißheit über unseren toten Freund und seine Begleiter erhalten werden! —

Drei Jahre später legte der Marineleutnant Schwacka, der auf Morissons Anweisung als letzter Franklinischer eine Sanderpedition nach dem Nordpol unternommen hatte, seinen Reisebericht Morrison vor. Er hatte in King Williams Land die Spuren der Franklinleute gefunden, sammelte die überall verstreut herumliegenden Reliquien und begrub die zahlreich angetroffenen Gebeine. Er lauschte von dem Eskimos zahlreiche Gegenstände ein und legte schließlich ein Bild vor, daß der an Schwackas Suche beteiligte Maler Heinrich Antisch vom letzten Lagerplatz der unglücklichen Franklinleute aufgenommen hatte; vierzig tote Männer lagen erlöten zwischen den zerstückten Resten eines Zeltes, dem zertrümmerten Boote und geleerten Kisten.

Als Morrison aus seinem Schranke die Traumberichtung Walter Suvos nahm und mit Antischs Bilde verglich, stellte er mit erblickenden Wangen fest, daß beide Bilder bis in die Einzelheiten genau übereinstimmten.

## Der „wirklich schöne“ Tod

Im „R. M.“ lesen wir:

Fällt mir da kürzlich ein Aufschub aus der guten, alten Zeit in die Hände: Dr. Julius Raumann, Theoretisch-Praktische Anleitung zur Abfassung deutscher Aufsätze. Unter diesem hundert Dispositionen hohe ich auf folgende, die trotz ihrem Alter verewigt zu werden verdient. Thema: Warum ist der Tod fürs Vaterland wirklich schön?

A. Einleitung: Der Tod fürs Vaterland im Gegensatz zu anderen Todesarten.

B. Hauptteil:

1. Man stirbt mit dem Gefühl, dem Vaterland einen Gegendienst erwiesen zu haben.
- 2.
3. Es ist in der Regel ein schneller Tod.
4. Es ist ferner ein ruhmvoller Tod.
5. Man ist nicht der einzige, der vom Tode ergriffen wird.

C. Schluß . . .  
So gedruckt zu lesen: Nr. 42a, S. 528!

G. P.  
Tod der Tochter Reichers. Im Alter von 32 Jahren starb in Salzburg die Baronin Cecilie v. Andrian, Tochter des komponierten Reichers.

Danziger Nachrichten

Die Hausreparaturen sollen helfen

Eine Kaitische der Arbeitgeber

Die Arbeitslosenziffer ist, wie wir am Sonnabend mitteilten, weiter geiegen. Ueber 27 000 Menschen sind jetzt im Reichsland Danzig arbeitslos. Eine furchtbare Zahl. Auch die „Danziger Neuesten Nachrichten“, das Organ der Unternehmer, leben ein, das etwas geschrieben hat, was zur Bekämpfung, zur Einschränkung dieser erschreckenden Situation dienen kann.

Die Mittel, die das Unternehmerblatt vorzuschlagen hat, sind in folgenden dunklen Formulierungen angedeutet:

Die Ursachen dieser erschreckend steigenden Arbeitslosigkeit sind erkennbar. Aber das sie nicht lediglich Ursachen lokaler Art sind, macht ihre Bekämpfung um so schwieriger. Mit der Frage der Arbeitszeit-Einschränkung, die von marxistischer Seite als Heilmittel gefordert wird, wird eine wirkliche Hilfe nicht gebracht werden können. Eine durchgreifende Veränderung scheint nur aussichtsreich auf dem Wege einer grundlegenden Veränderung unseres Lebens- und Arbeitsaufbaus.

Alle die Arbeitszeiteinschränkung lehnen die Unternehmer ab. Was unter einer „durchgreifenden Veränderung unseres Lebens- und Arbeitsaufbaus“ verstanden wird, geht aus einem Bericht über eine Generalversammlung des Allgemeinen Arbeitgebervereins hervor, der mit dem Kommentar der „Neuesten“ beziehungsweise verbunden worden ist. Danach wird „ein grundlegender Stabilisierungsprozess der Wirtschaft nicht eher erreicht werden können, als nicht die Wirtschaft aus allen Zwangsgeffeln erlöst wird.“ Und dann weiter:

Das bisherige System der Tarifverträge habe sich zum Schaden der wirtschaftlichen Entwicklung und der Arbeitnehmerkreise selbst ausgewachsen, da die Qualitätsleistung und deren Anerkennung nicht gefördert, dadurch erniedrigt wird. Man hofft, daß durch die Erhöhung der Löhne in den kommenden Monaten die Arbeitslosigkeit zunächst wenigstens auf dem Wohnungsmarkt durch Zugangsetzung der Reparaturen beseitigt werden wird und daß von diesem Ausgangspunkt aus eine Belebung auch auf die anderen Arbeitsgebiete ausstrahlen wird, wenn nicht Störungen des Arbeitsmarktes vorkommen.

Arbeitszeitverkürzung kommt nicht in Frage. „Eine wirkliche Hilfe wird nicht gebracht werden können.“ Die Reparaturen, die eventuell der eine oder andere Hausbesitzer an seinem Haus vornehmen läßt, diese Reparaturen sollen dagegen den Arbeitsmarkt beleben. Man weiß nicht recht, ob sich der Arbeitgeberverband zusammen mit den „Neuesten“ einen verfrühten und dazu noch üblen Nachmittagsjähers erlauben will oder ob die Mäßigkeit ein derartiges Ausmaß angenommen hat, daß man sich nicht scheut, diesen Anstich der Öffentlichkeit vorzusetzen.

Man mag über die Kürzung der Arbeitszeit noch diskutieren können, obwohl heute jeder einigermassen vernunftbegabte Mensch, er braucht dabei nicht einmal „Marxist“ zu sein, eine internationale Arbeitszeitverkürzung als den einzigen Ausweg aus der kapitalistischen Wirtschaftskrise anerkennen muß. Jedoch soll zugesehen werden, daß man sich über die eine oder andere damit verbundene Frage noch sehr ernsthaft unterhalten kann — aber die Arbeitszeitverkürzung rundweg abzulehnen und dafür alle Hoffnungen auf die Hausreparaturen zu setzen, das ist etwas, was in weniger erregten Zeiten unter der Rubrik „Humor“ erscheinen könnte. Jetzt aber, wo in Danzig über 27 000 Menschen auf Arbeit warten, wo die Gefahr besteht, daß weitere Arbeiter und Angehörige auf die Straße fliehen, müssen derartige Maßnahmen als Verhöhnung der Arbeitslosen empfunden werden.

Die Ziehm-Regierung hat durch ihre Maßnahmen die öffentliche Neubautätigkeit in Frage gestellt. Förderung der öffentlichen Wohnungsbauten hätte mit dazu beitragen können, den Arbeitsmarkt zu entlasten. Die Reparaturen, die die Hausbesitzer an ihren Häusern ansühren lassen sollen, werden für den Arbeitsmarkt überhaupt nicht nutzbar werden. Das müßte selbst ein Syndikus des Allgemeinen Arbeitgebervereins einsehen.

Aber die Herren Zudici haben zu derartigen Heberleugungen keine Zeit. Sie müssen vielmehr darüber nachdenken, wie der Wirtschaft noch mehr Schaden zuzufügen ist. Denn der Plan, der da ausgedacht und in dem Satz über die Tarifverträge sarkastisch angedeutet worden ist, würde sich, falls er verwirklicht werden könnte, im wahren Sinne des Wortes „wirtschaftsfeindlich“ auswirken. Man will die Tarifverträge beseitigen, d. h. man will die Löhne abbauen. Was ein Abbau der Löhne bei der durch die Ziehm-Regierung vorgenommenen Löhnerhöhung für die werktätige Bevölkerung bedeutet, ist von uns schon öfter ausführlich dargelegt worden. Daß ein Abbau der Löhne aber auch der Wirtschaft und dann wiederum den Arbeitnehmern beträchtlichen Schaden zufügen würde, wird heute schon jeder einrichtige Kaufmann bestätigen. Abbau der Löhne heißt noch größere Einschränkung der Kaufkraft. (Wenigere Kaufkraft der Bevölkerung aber zieht zwanöslängig auch die Einschränkung der Produktion nach sich. Dieses System würde nicht nur nicht den Arbeitsmarkt entlasten, es würde dazu führen, daß die Arbeitslosigkeit rapide weiter steigt. Deshalb wird die Arbeitnehmerschaft den Wünschen der Arbeitgeber geschlossenen Widerstand entgegenzusetzen.

Gefährlicher Autobeand

Ein Lastwagen völlig vernichtet

Der Händler Paul Kawajinski aus Tiegenhagen besitzt den Viererwagen LZ 2074, mit welchem er etappenweise im Gr. Berder Geschäft tätig ist. Am geirigen Montag hatte er für 200 Gulden Kolonialwaren geladen und fuhr nach Rückenan. Er ließ das Auto auf der Chaussee bei dem Gärtnert Strachowitz stehen. Nach einer Weile kehrte er zurück und wollte den Motor andrehen. Die Maschine war inzwischen kalt geworden. Beim Anlassen schlug plötzlich eine Stichflamme aus dem Vergaser. Er warf einen Satz über die Motorhaube und suchte die Flammen zu ersticken, doch vergeblich.

Der Motor brannte bereits und das Feuer griff mit großer Schnelligkeit auf den Führersitz und von dort auf die Ladung über. Da diese zum Teil aus Schmalzjähren bestand, fand der Brand reiche Nahrung. Löscherische mit Wasser blieben erfolglos. Mit großer Kraftanstrengung gelang es dem Dorfbrandweh, trotz der enormen Hitze, den rückwärtigen Benzintank zu durchstoßen und so die Gefahr einer Explosion zu verhindern. Das Fahrzeug mit samt der Ware brannte bis auf die Aschenteile vollständig aus.

Der Schaden für den Besitzer ist groß, da fast nichts verschont war. Das Rad wurde später durch die Polizei abgeschleppt.

Das sind ihre geistigen Waffen

Kommunisten überfielen einen Sozialdemokraten — und suchten Schutz bei der Schupo

Am Vorabend der Wahl klebte der Zimmermann P. im Auftrag der Sozialdemokratischen Partei in der Dvishstraße noch eine Anzahl von Wahlplakaten an die Häuserwände, — nicht ohne vorher die Genehmigung der Hauseigentümer eingeholt zu haben. In seiner Eiligkeit wurde P. von zwei Kommunisten überfallen, die angeblich unterwegs zur Wohnung des kommunistischen Wahlhelfers waren in der Graslathstraße und in der Delbrückallee aber bereits ganz systematisch die Wahlplakate der Sozialdemokratischen Partei im Auftrag der kommunistischen Propagandaabteilung heruntergerissen. Samarkstraße stiegen die beiden Kommunisten auf das

frisch angeklebte Plakat los, einer griff zu und riß mit ein paar Griffen laaue Streifen Papier herunter.

P. sah das aus einiger Entfernung mit an Er lehrte zurück stellte die beiden Kommunisten zur Rede und klebte in aller Seelenruhe ein neues Plakat über die Reste des zerstörten. Die beiden Kommunisten bekamen nun eine Stankant auf den Mann, der sich breit und schließend vor das Plakat seiner Partei stellte. In Zweien wagten sie sich nicht an ihn heran, obgleich einer der beiden mit einem Knüttel bewehrt war. Einer der Kommunisten verstand also hartig und holte aus der Nachbarschaft

einen dritten Parteifreund heran.

(Gefren der kommunistischen Parole: „Kant sie mit geistigen Waffen wo ihr sie trefft!“ — gerren dieser Parole bewiesen sich die beiden Leute in aller Eile. Der eine ergriff eine Eisenklinge, der andere verlor sich mit dem Fuß eines Kinderstuhles. So ausgerüstet marschieren sie schnell zurück zur Dvishstraße, wo der dritte Mann mit dem dicken Spazier- und Knüttel wie ein Hund Wache vor dem sozialdemokratischen Plakatanfänger hielt.

Der Zimmermann sah die beiden kommen, im Licht der Laternen sah er ihre Waffen. Schnell zog er seine Pistole aus der Tasche und drohte, ohne die Waffe zu entlocken: „Zurück! Wenn ihr schlagt schicke ich!“ Die Kommunisten hielten gleich etwas von kalten Zeichen und wichen ein paar Schritte zurück. Einer rannte

im Galopp zur nächsten Schupoatrolle,

während die andern beiden vor dem verhafteten Sozialdemokraten standen und das ganze Vokabular kommunistischer Schimpf- und Schlagworte über ihn ausschütteten. Eine

Weile hörte sich der Mann das an. Er hatte die Pistole wieder in die Manteltasche zurückgedeckt und schaute an den Schimpfworten die ihm an den Kopf flogen, was er nur schluden konnte. „Bluthund! Arbeitermörder! Sozialfaschist!“ so ging das in einem fort. Endlich wurde es dem Beschimpften doch zuviel, er sprang zu und verfecht dem Inspektorenbewehrten kommunistischen Schimpfmaul einen Klubbkopf mit der bloßen Faust daß ihm gleich eine Wunde vom Ausmaß eines Hühnerauges am Hinterkopf ansetzte.

Anzwischen kam der dritte Kommunist mit zwei Schutzpolizeibeamten auf den Kampfplatz geeilt. Der Sozialdemokrat wurde auf der Stelle gepackt und nach Wassen durchgeföhrt. Aus der Manteltasche wurde ihm die Pistole herausgerissen. Er wurde zur Wache geföhrt, noch einmal durchsucht. Da der Mann einen Wassenchein besaß, wurde ihm der Revolver wieder ausgehändigt.

Nach Feststellung der Personalien wurde er entlassen.

Natürlich ging die Sache ihren üblichen Weg bis zum Amtsgericht. Die Kommunisten — als Zeugen — behaupteten es sei ihnen gar nicht einfallen, mit dem Stuhlklub oder mit der Eisenklinge über den Angeklagten P. herzufallen. Sie wollten bloß zu ihrem Wahlhelfer gehen, und wie sie so abgemastos die Straße entlang kamen, sprang P. schon mit der Pistole vor und rief: „Hall! oder ich mache aus euch kalte Leichen!“ Den Zeugen selbst klana diese Version ihres Ueberfalls ganz glaubwürdig.

Nur das Gericht hatte einige berechtigte Zweifel an dieser Darstellung.

Weiter wurde von seiten der Kommunisten behauptet, P. hätte einem der ihren mit einem Tischmesser über den Kopf gehauen. Die Schupoatrolle, die P. zweimal durchsucht haben erklärten, nichts von einem Tischmesser gefunden zu haben. Die Schwellung am Hinterkopf könne nimmlich von einem schweren Gegenstand herrühren; überdes sei von den Kommunisten gleich nach der Konfiskation geammert worden, ein zweiter Sozialdemokrat, der bei es angewiesen der hätte mit dem Tischmesser zwischen sie gehauen.

Das Gericht sprach den angeklagten Zimmermann Otto P. von der Anklage der Bedrohung frei. Die Anklage der gefährlichen Körperverletzung wurde fallen gelassen. Wenn des Anstiebes der eine leicht Körperverletzung darstellt, wurde der Angeklagte zwar für schuldig, aber strafflos erklärt.

Ein gutes Geschäft / Von Ricardo

Da draußen in Neufahrwasser, wo viele seltsame Menschen wohnen und noch häufiger seltsamere Dinge passieren, dort, wo sich häufig Angehörige aller Völkter und Nationen ein unwillkürliches Stelldiöchen geben, dort, im Hafenvorort Neufahrwasser, wohnt unter anderen rechtlichen Leuten auch eine junge, alleinstehende Frau, die sich recht und schlecht, aber mehr schlecht durchs Leben schlägt. Als echte Tochter einer Kaiserstadt und als gewesene Frau eines Seemanns, beteiligt sie sich hier und da an Gelegenheitsgeschäften, die mit Ausrückung und Verproviantierung von Schiffen zusammenhängen. Das sind iu heilte Geschäfte, die schnelle Umschlagkraft, sicheren Wlad und einen gewissen Instinkt erfordern, denn die Konkurrenz ist groß und rübrig und der Verdienst fällt dabei auch nicht vom blauen Himmel in den einsamen Mutterdösch.

Sist diese kleine Frau eines Tages in ihrem auch nicht viel größeren Büro und rechnet ihre Schulden nach, als plötzlich das Telefon rasselte. Wie der Wlad ist sie am Apparat und ihr Gewicht trahlt ihr Morgengröße, als sie am anderen Ende des Drahtes die wohlbekannte Stimme eines Schiffsmaklers hört.

„Jawohl, ich spreche hier aus Danzig. Eine sehr wichtige und dringende Sache. Kommen Sie schnell herein, nehmen Sie sich am besten eine Autotaxe, um keine Zeit zu verlieren. Ich erwarte Sie in der kleinen Konditorei... Wie?... Ganz recht, jawohl, auf der rechten Seite... ja... Wiedersehen.“

Niemand braucht der kleinen Frau iu etwas zweimal zu sagen. Meine fünf Minuten später sitzt sie in einer Autotaxe und klettert den Chausseur, seinen Motor zu libeln. Auf ein gutes Trinkgeld soll es ihr nicht ankommen, wenn nur an der Fahrt ein paar Minuten gewonnen werden.

„Das moß wir, junge Frau!“ sagt der Chausseur, vom Eifer angefeuert, und tritt auf den Gaspedal, daß der alte Ford Funken spuckt. Unterwegs rückt sich die junge Frau erst mal ihr Hütchen gerade, zieht den Mantel ordentlich an und holt die Federdose hervor, denn schließlich ist sie nicht nur eine tüchtige Geschäftsfrau, sondern auch eine Frau schlechthin. Im Spiegel ihres Handtäschchens mustert sie sich. Gut, sie ist befriedigt, das große Geschäft kann kommen; was an ihr liegt, soll es zu einem Abschluß kommen, und daß es sich um ein großes, ein gutes Geschäft handelt, ist sicher, denn so mir nichts, dir nichts sagt man doch nicht einen Menschen von Neufahrwasser nach Danzig und veranlaßt ihn, sich einer teuren Autotaxe zu bedienen. Mal sehen...

In märchenhaft kurzer Zeit ist der lange Weg dank der neuen Straße geschafft. Noch einmal riskiert der Chausseur zwei Menschenleben und windet seinen Wagen in durchaus unzulässigem Tempo um Verkehrsinseln, durch enge Gassen, an Schupoatposten vorbei und hält dann mit einem Rud vor der kleinen Konditorei.

„Ja, junge Frau, das haben wir geschafft, was?“

„Ja“, sagt sie erregt, „Sie sind ausgezeichnet gefahren. Ich danke Ihnen auch vielmals.“

Ihre Hände fliegen beim Bezahlen. Mein Gott, hoffentlich komme ich nicht zu spät, denkt sie und gibt dem Chausseur eine runde Summe, die den Chausseur zu einer militärisch strammen Dankesbezeugung veranlaßt.

„Vielen Dank, junge Frau, hoffentlich ist Ihr Geschäft iu gut wie meins jobben.“

Die junge Frau hört nicht mehr. Sie stürzt in die Konditorei. Gott sei Dank, da sitzt der Herr Schiffsmakler fest und geruhig auf seinem Stuhl. Ein breites Grinsen verzieht sein Gesicht, als er die junge Frau atemlos hereinkommen sieht.

„Tag“ jagt sie. „Schneller ging es beim letzten Willen nicht.“

„Ausgezeichnet, gnädige Frau, und guten Tag. Freut mich, daß Sie iu stnt sind, aber hören Sie, ich schlage vor, wir gehen in ein stilles, ruhiges Lokal, wo wir ungestört sprechen können.“

„Gern!“ jagt die junge Frau.

Sie gehen also und suchen eine kleine Weinkübe auf. Die junge Frau ist schon etwas nervös. Warum spricht der Kerl nicht unterwegs vom Geschäft, wenn es iu unheimlich dringend war, dann ist doch jede Minute kostbar.

„Jetzt essen wir erst mal in aller Ruhe ein ausserordentliches Abendbrot, gnädige Frau, und trinken ein Stäschchen prima Wein dazu, nicht wahr?“ sagt der Herr Schiffsmakler in voller Ruhe.

„Nein“, protestiert die junge Frau. „Ich trinke allenfalls eine Tasse Kaffee und Sie berichten mir schnell, um was es sich handelt.“

„Gut“, antwortet der Mann gelassen, „dann trinke ich auch nur ein Glas Bier.“

Der Kellner bringt das Bestellte.

„So“, beginnt die junge Frau, „darf ich um bitten, was gibt es Neues?“

Der Mann grinst behäbig, sein Gesicht ist eitel Sonnenmond.

„Good“, macht er, „Neues, gnädige Frau? Nichts von Bedeutung. Ich hatte nur wirklich mal das dringende Bedürfnis, mich mit Ihnen zu unterhalten, ich wollte Sie wieder mal sehen, gnädige Frau.“

Stiller Bimbam! Mirrend stöhnt die junge Frau die Kaffeetasse auf den Teller.

„Herr, und dazu jagen Sie mich aus Neufahrwasser her? Dazu veranlassen Sie mich, eine Autotaxe zu nehmen? Fini Teibel!“

Sie ist aufgesprungen und rafft ihre Sachen zusammen. Eine scharfe Kralle steht senkrecht über ihrer Nasenwurzel.

„Ich doch nur ein kleiner Scherz, gnädige Frau!“ lächelt der Mann in aller Gemütsruhe.

„Ich danke für solche Scherze.“ Innerlich vor Erregung tochend, will sie das Lokal verlassen, aber jetzt kommt etwas, was niemand glauben würde, wenn nicht ausdrücklich verifiziert wird, daß dieser Vorfall in allen Einzelheiten wahrheitsgetreu wiedergegeben ist.

Der Herr Schiffsmakler sprang auf.

„Moment mal, gnädige Frau! Um Gottes willen verlassen Sie nicht das Lokal“, flöhert er aufgereg.

„Kann, warum nicht“, jagt sie kalt.

„Nein, nein auf keinen Fall, ich... ich... ich habe nämlich... leider... mir sehr peinlich... aber ich... habe wirklich keinen Fennig Geld bei mir... ich... ich...“ Er ist leicht errotet.

Wortlos winkt die junge Frau dem Kellner und legt einen Schein auf den Tisch.

„Zahlen!“

„Alles?“

„Ja.“

„Macht genau einen Gulden gnädige Frau.“

Der Kellner nimmt den Schein und legt neun Gulden zurück auf den Tisch.

Bevor die junge Frau ihr Geld einstreichen kann, nimmt der Herr Schiffsmakler das Hühneraugchen vom Tisch und reicht es ihr den Rest, die vier Gulden erreicht er non-halant ein und steckt sie in die Westentasche. Einen Augenblick steht die junge Frau wie zur berühmten Salzdöle erstarrt, sie will den Mund öffnen, aber dann dreht sie sich wortlos auf dem Absatz um und verläßt fluchtartig das Lokal...

Es geschehen im Februar 1931.

Unser Wetterbericht

Zunehmende Trübung, später Schnee- und Regenschauer, milde

Als a m e i n e U e b e r s i c h t: Die Isobarsysteme hat das Nordmeer erreicht. Ihre Randgebilde bedecken die ganze Nordwesthälfte Europas. Mit der vorherrschenden südlichen Luftströmung gelangen dabei weitere warme Luftmassen nach dem Norden. Das Hochdruckgebiet hat sich entsprechend der Entwicklung seiner Achse in eine mehr ost westliche Richtung gedreht. Es zieht sich von Spanien über Italien und dem Balkan nach Südrussland und weist in seinem Bereich noch sehr niedrige Temperaturen auf. Die Frostgrenze verläuft von Südschweden über die westliche Ostsee, den Mittelrhein nach Südrussland.

Vorherjage für morgen: Bewölkt, Schneefälle, später Ueberganga zu Regen. Temperatur auf 0 Grad steigend, frische, südliche Winde.

Maximum des letzten Tages: — 4,6 Grad; Minimum der letzten Nacht: — 6,5 Grad.



Wilde Jäger im schwarzen Erdteil

Afrika als Zoo der Welt?

Der Tummelplatz schleichwütiger Millionäre - Große Schongebiete sollen eingerichtet werden

Afrika hat von jeher Forscher und Abenteuer gleichermaßen angezogen. Stets war der schwarze Erdteil der Gegenstand lebhaften öffentlichen Interesses...

Es handelt sich um nichts mehr und weniger als um Afrika einen internationalen, zoologischen Garten zu machen. Carl Meelen, namhafter Erforscher des schwarzen Kontinents...

und hat nach dem Tode ihres Mannes keine Sekunde geögert, ihre praktische Bemerklichkeit in die Wege zu leiten.

Als wertvollen Mitarbeiter gewann sie dabei den berühmten Gelehrten Dr. Jean M. Derzheld, den Direktor des belgischen Menageriums. An einem ausführlichen Bericht, den beide der belgischen Regierung überreichten...

Es sei durchaus notwendig, große Schongebiete unter Schutz zu stellen. Gebiete, die bereits jetzt ernstlich durch Ausrottung bedroht sind. Genau so wie der amerikanische Bison und andere wilde Tiere praktisch als ausgerottet gelten können...

Jahr für Jahr wird es mehr Mode, daß Söhne und Töchter beachteter Familien Expeditionen ins Innere Afrikas machen.

mit dem einzigen Ziele, bis ins Unendliche zu gehen. Das ist ein gefährliches Spiel, das nur mit dem Tod zu Ende gehen kann. Jahr für Jahr wird ein größeres Gebiet durch Eisenbahnbauten, Automobilstraßen und Luftverkehr erschlossen...

Mrs. Meelen ist sich sehr warm dafür ein, daß zunächst einmal recht viel Reservationsgebiete geschaffen werden. Es sollen Schonstätten und Reservaten für das scheitende und schmerzhaft verlorene Wild werden. Im englischen Tangaika zum Beispiel...

Aber auch die wilden Jäger, sogenannte „Sportolente“, neben sich hat ein Stellchen.

und lassen ihre Ehre daran messen, wieviel sie von diesem Wild abjagen können. Ich sah erzählt Mrs. Meelen, das Auto eines amerikanischen Jägers garniert mit Antilopenhäuten. Er hatte hunderte Antilopen nur ihrer Gewebe wegen gejagt. Mit welchem Recht kann man so etwas noch als Sport bezeichnen?

Mrs. Meelen will alle Nationen der Welt, die in Afrika Jagd haben, für ihren Plan, aus dem schwarzen Kontinent

Elektrizität direkt von der Sonne

Dr. Bruno Lange vom Kaiser-Wilhelm-Institut in Dablen, dem es gelungen ist, mit Hilfe einer neuartigen Photozelle, die im wesentlichen aus einer mit Quecksilber überzogenen...



nen Kupfer. Die so entstehende Sonnenstrahlung wird in elektrische Energie umgewandelt. Die Erfindung verspricht eine völlige Umwälzung auf photo-elektrischem Gebiete herbeizuführen.

einer riesigen zoologischen Garten zu machen, interessieren. Das würde keineswegs bedeuten, daß nun etwa drei Viertel des Landes samt und sonders unter den Begriff Schongebiete fallen und

man bei Schritt und Tritt auf Schilder „Nagen verboten!“ stehen würde.

Der Plan ist vielmehr der, eine gewisse Anzahl von „Schongebieten“ zu schaffen, in welchen das Wild sich unbedröht weilt und in Ruhe seiner Fortpflanzung und der Erhaltung der Art nachgehen kann.

Belgien, mit seinen reichen Beständen in Afrika, hat bereits seine prinzipielle Bereitwilligkeit zu Mrs. Meelens Plänen erklärt. Aber auch auf englischem, französischem und portugiesischem Gebiet gibt es noch mächtige Tierreservationen, die mit Erlaßt werden müssen, wenn man den afrikanischen Wildreichtum wenigstens auf der jetzigen Stufe erhalten will.

Wenn der Plan zur Ausführung gelangen sollte, dann hätten auch künftige Generationen das Glück, die wilden Tiere Afrikas in aller Natürlichkeit und ihrer angemessenen Lebensweise zu sehen.

anstatt sich in künstliche zoologische Gärten bemühen zu müssen, die stets nur ein trauriger Ersatz für die Wirklichkeit, ein Tiermuseum, bleiben werden.

Nach alle namhaften Afrikaforscher haben sich angeteilt Mrs. Meelens Standpunkt zu eigen gemacht.



Nordpolfahrt des Zeppelins?

Nach amerikanischen Blättermeldungen sollen Pläne für einen Zeppelinflug in die Arktis bestehen, der noch in diesem Jahre vor sich gehen soll. Die Expedition soll unter Führung von Dr. Edeker stehen. Für den Flug sei die Einrichtung von vier Stationen erforderlich...

Furchtbare Familientragödie bei Berlin

Fünf Angehörige und sich selbst erschossen - Vergeblicher Rettungsversuch

In der Ortschaft Giesdorf bei Strausberg ereignete sich in der Nacht eine entsetzliche Familientragödie. Dort erschoss der 32 Jahre alte Chauffeur Ernst Kallner seine Frau, seine beiden Minderjährigen Kinder von ein bis drei Jahren, sowie die Mutter und die Schwester seiner Frau. Zudem verriet er seinen ahnungslos von einem Vergnügen heimkehrenden Schwager durch einen Bauchschuß schwer und tötete sich schließlich selbst durch einen Kopfschuß.

Kallner wohnte mit seiner Familie in einem kleinen Doppelhäuschen zusammen mit seiner Schwiegermutter Johanne und deren zwei unverheirateten Kindern im Alter von 13 und 21 Jahren. Er galt als ruhiger und arbeitsamer Mensch, es kam jedoch in der Familie häufig zu Streitigkeiten wegen Geldforderungen, die Kallner an seine Schwiegermutter stellen zu können glaubte.

Der unmittelbare Anlaß zur entsetzlichen That ist noch nicht geklärt.

Der Schwager Kallners, Robert Brand, fand, als er gegen 3 Uhr nach Hause kam, seine Schwester Ella nur mit einem Nachhemd bekleidet blutüberströmt auf der Straße liegend. Sie verlor ihm unter den Händen. Offenbar hatte sie Hilfe von den Nachbarn holen wollen.

Als Brand sich der Haustür näherte, trat ihm Kallner mit der Pistole in der Hand entgegen und begann sofort auf ihn zu schießen. Brand wurde getroffen, konnte aber noch zu Nachbarn flüchten, die die Polizei alarmierten. Als das Haus umstellt wurde, fiel plötzlich wieder ein Schuß. Wie sich bald herausstellte, hatte sich Kallner selbst durch einen Kopfschuß getötet. Als die Beamten in das Haus eindringen, enthielt sich dann die ganze Familientragödie. Die drei Kinder des Täters lebten noch und wurden nach dem Krankenhaus geschafft, wo sie gestern früh starben.

Ein Truß der Rauschgiftsmuggler in Amerika

Die amerikanischen Behörden sind einem großen Rauschgiftsmuggler-Truß auf die Spur gekommen. Der Truß hat seine Büros in Newyork und in Paris; er arbeitet mit einem Jahresumsatz von etwa 50 Millionen Mark. Vorläufig werden die Namen der am Truß beteiligten großen Schmuggler noch geheim gehalten, damit der Fortgang der Untersuchung nicht gefährdet wird. Dem Vernehmen nach sind die Behörden durch einen ehemaligen Rauschgiftsmuggler, der gegenwärtig in Newyork eine längere Zuchthausstrafe verbüßt, auf den Truß aufmerksam gemacht worden.

Der Schönheitsjalon der Bierbeinigen

Das verschönte „Schiff der Wüste“ In London wurde vor einiger Zeit ein feinstamer Friseurjalon eröffnet. Der ehemalige Theaterfriseur Clarson hat offenbar eingesehen, daß unsere vierbeinigen Freunde

Wenn, so klingt Mrs. Meelens Appell aus, nicht sofort alle notwendigen Maßnahmen getroffen werden, dann sind für das afrikanische Wild die letzten Tage angebrochen. In fünf Jahren kann man dort, wo früher Paradiese waren, Wägen und Treppen. Dann wird es vielleicht für alle Rettungsversuche zu spät sein und der Konservator, der Ausstopfer und Präparator wird das letzte Wort haben. Es ist eine schwere Verantwortung, die man künftigen, hoffentlich humaneren Generationen gegenüber auf sich nimmt.

Neue Leichenfunde bei Napier

Die Aufräumarbeiten im neuseeländischen Erdbebengebiet

In Napier sind gestern die Leichen von 13 Opfern des Erdbebens gefunden worden. Nur fünf konnten identifiziert werden. Außerhalb von Hastings fand gestern ein patrouillierender Schutzmann zwei junge Mädchen auf, die durch die Erlebnisse beim Erdbeben wahnsinnig geworden waren. Sie waren völlig ansahnungslos und nicht in der Lage, etwas anderes als ihre Namen anzugeben. Sie haben in einem Hospital Aufnahme gefunden.

Die Kältewelle in der Schweiz

Bis 33 Grad

In der ganzen Schweiz ist es in den letzten Tagen erheblich kälter geworden. In den Bergen des Nenenburger Jura wurden bis 33 Grad Kälte gemessen. In Bern sank die Temperatur auf 15 Grad. Viele kleinere und größere Seen, wie z. B. der Bieler-See sind zugefroren.

Rekordjagd unter der Erde

Man will Zeit gewinnen

Die Reichspost nimmt in Berlin umfassende Umbauten im unterirdischen Stadtdrohpostnetz vor, die auf die Beschleunigung in der Beförderung von Nachpostsendungen hinführen. Durch eine verstärkte Automatisierung der Senderegler und Umschaltstellen, die bisher zum großen Teil noch von Menschenhand bedient wurden, außerdem durch die Erhöhung der Fahrgeschwindigkeit soll ein Zeitgewinn um fast 25 Prozent erreicht werden. Die bisherige Geschwindigkeit von 45 Kilometern in der Stunde soll auf annähernd 60 Kilometer erhöht werden. Wegen der gewaltigen Ausmaße und der Komplexität muß der Umbau allerdings auf mehrere Jahre verteilt werden. Doch sind auf einzelnen Probeetappen die neuartigen Einrichtungen bereits in Betrieb genommen worden.

Bezüngung mit Hindernissen

Aus dem Hospital entwichen

Ein reicher Amerikaner aus Los Angeles machte dieser Tage eine Eingabe an das Polizeikommissariat des Wiener Bezirks Alsergrund, in der er mitteilt, daß ihm ein Betrag in Höhe von 2000 Dollar entwendet worden sei, während er sich auf das Tragen seines Dienstmädchens im Krankenhaus von Alsergrund einer - Verjüngungsoperation unterzogen hatte. Wie die Untersuchungen ergaben, entsprang die ganze Operation der Verführung des Stubenmädchens und ihres Geliebten. Während der Behandlungsdauer wurde der Amerikaner mißtrauisch und entwich trotz seines gefährlichen Zustandes aus dem Hospital, um in seiner Wohnung seine Veranbarung feststellen zu müssen.

Opfer des Verkehrs. Wie die Pariser Polizeistatistik feststellt, kamen im Jahre 1930 467 Personen durch Autounfälle ums Leben; 1276 Kratwagen dagegen stießen ihrerseits dem Diebstahl zum Opfer.



# Die Welt der Frau

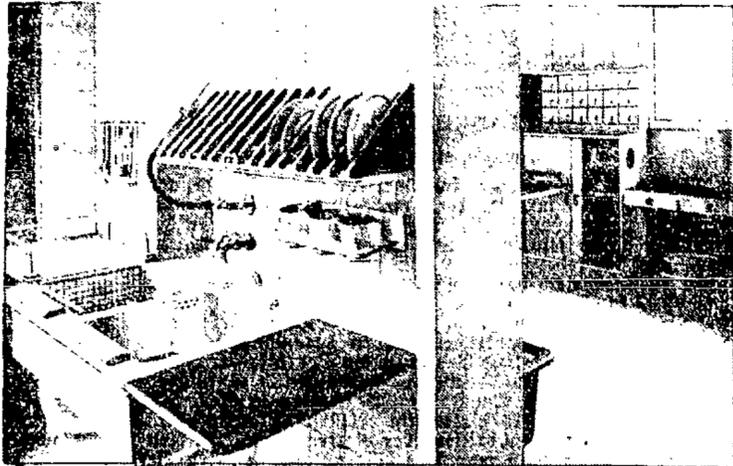
BEILAGE DER DANZIGER VOLKSSTIMME

Wann wird es Allgemeines sein?

## Der vernunftgemäße Haushalt

Probleme der modernen Hauswirtschaft / Wer Geld hat, kann es sich leisten

Nationalisierung in Deutschland ist das große Schicksal unseres Zeitalters. In allen Wirtschaftszweigen hat es seinen heftigen Eingang gehalten, und immer lauter brummt es auch an die Tür derjenigen Wirtschaft zu pochen, die allen am nächsten steht, in ihrer ganzen Bedeutung jedoch erst vor kurzer Zeit erkannt worden ist: der Hauswirtschaft. Man beginnt an die Haushaltsmethoden derjenigen Vorkriegszeit zu denken, die aber doch bereits die Erkenntnis von der Notwendigkeit einer Nationalisierung des Haushalts beginnt bereits beim Gange. Es haben bereits viele Neuerungen Eingang gefunden, die das Frauenleben in neuen Bahnen entsenden. Das Geschirrabwaschen z. B. hat seinen Schrecken verloren, seitdem durchdachte Geschirrwashilfsmittel geschaffen worden sind und der ganzen Tag über heißes Wasser zur Verfügung steht. Die Kräfte, die das Leben des gestillten Eimers auf den hohen Ansatz erfordert, macht der niedrige Ansatz überflüssig. Das gleiche



Moderne Küche mit bequemer Geschirrwashilfsvorrichtung.

nach nur schuldig sein kann, um Einbauten und Rillen zu setzen, die mit dem Verwendungszweck der alltäglichen Gebrauchsgüter nicht das geringste zu tun haben. Sie ärgern sich mit Arbeitsgeräten herum, deren Form oder Material allen Naturgesetzen spottet. Man denkt nur an Maßregeln, deren Größe zu lang und zu schwer sind, um das Gewicht zu behalten, an Kartoffelkochen, in denen das Wasser angefocht ist, bevor die Kartoffeln gar sind, an Drucköpfe, die reizen, an Büchsenöfener, die sich vertragen, an Trichter, die spritzen, an Stannen, die tropfen usw.

Singulär kommt noch, daß alle diese Gebrauchsgüter in der verwirrenden Mannigfaltigkeit von Formen entstehen, so daß, wenn ein Teil unbrauchbar geworden ist, es unmöglich wird, das fehlende Stück passend zu ersetzen.

leben. In Mettern und Boden kaufen sich die wertlos gewordenen Küchenmaschinen, Eischalender und Geschirrhilfen, für deren einzelne verlorengegangene Teile kein Ersatz beschafft werden konnte und die daher unbrauchbar geworden sind.

Man ist nun daran gegangen, alle diese Gegenstände nach dem Prinzip vieler Industriellen zu verbessern. Freilich wird es viele geben, die über die Vernichtung der Individualität jernern werden. Sie wollen wissen, daß hier keine schöpferische Eigenart, sondern nur eine durch Konkurrenz gezielte Eigenbrüterei befeuert wird. Niemand hat wohl etwas von seiner Individualität eingebüßt, wenn er Schuhe, Strümpfe und Kragen nach Nummern, also nach normierten Größen kauft. Es ist auch noch kein Kulturakt dadurch verlorengegangen, daß jede Glühbirne in die Bindungen jeder Lampe paßt. Unter Leben wird durch die Normung nicht einbüßen, denn der überindividuellen Individualität bleiben noch genug Betätigungsmöglichkeiten offen, sondern höchstens bequemer.

Hier haben unsere Hausfrauen Gelegenheit, sich der Verantwortung würdig zu erweisen, die auf ihnen, als den Hauptverantwortlichen ruht. Wenn sie sich gegen jedes Gerät wehren werden, das mit unnötigem Material beladen ist, der nur einiges Fahren verursacht, dann wird die Industrie ihren Wänden folgen müssen, und wir werden in kurzer Zeit ein großes Stück weitergekommen sein.

Damit ist das Problem einer zweckmäßigen Gestaltung der Hauswirtschaft jedoch noch nicht erledigt. Kurz angedeutet sei noch der vielleicht wichtigste Teil, die Nationalisierung der Arbeitsmethoden, die in den meisten Fällen die anwendende Frau vom erzielten Erfolg in ein kräftiges Mithverhältnis setzen. Wie oft kann man noch die Klagen hören, daß das Leben bei Maschinenarbeiten eine unerklärliche Bequemlichkeit sei, während es doch im Gegenteil das Naturliebe ist, daß man Kenntnis der jeweils bequemsten Körperhaltung ermitteln, also auch für, wo es nur möglich ist, um Kräfte zu sparen, die anderweitig noch gebraucht werden. Dierher gehört auch die Einstellung von Maschinen.

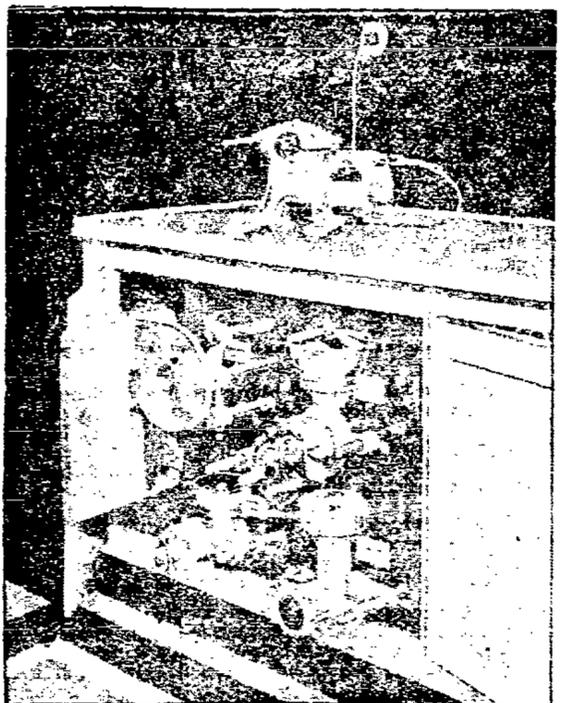
Die Hauswirtschaft hat aufgehört, das vernachlässigste Nebenstück zu sein. Richtigkeit und Zweckhaftigkeit sind ihrer angenommen, in dem Streben, den vielgeplagten Hausfrauen das Leben zu erleichtern. Nur die ärmlichen Hausfrauen aber hat das Problem aber auf einer ganz anderen Ebene, nämlich bei der Frage: Woher das Geld nehmen, um sich alle diese Bequemlichkeiten zu schaffen? Denn auch mit der Propaganda für die Frauenbewegung will man im kapitalistischen Zeitalter zunächst verdienen und nur erst in zweiter Linie helfen. Vernunftgemäße Hauswirtschaft wird erst dann möglich sein, wenn auch die Volkswirtschaft vernunftgemäß und das kann nur heißen: sozialistisch betrieben wird.



Moderner Kühlschrank.

eine Quelle immernährender Nahrung in den heißen Tagen.

Aluminiumblech herstellte auch in Bezug auf die Arbeitsgeräte. Alle Hausfrauen verwenden immer wieder viel Kraft und Zeit bei ständig überfüllten und unrationellen Arbeiten, um sauber zu halten, was seiner Konstruktion



Die modernen Reinigungsanlagen: Elektromotor und Maschinen.

### Frauen, mehr Selbstbewußtsein!

## Es geht um mehr als Lippenstift und Augenbrauen

Sollen wir umsonst gekämpft und gelitten haben? - Der Fluch der Oberflächlichkeit

Die junge Generation von heute, der die politische Gleichberechtigung und die wirtschaftliche Freiheit der Frau als die alternativen Selbstverständlichkeiten gelten, weiß aus eigener Erfahrung nicht, wie hart und jermürend die Kämpfe um die Freiheit der Frau gewesen sind. Jede Gewohnheit, auch die gewohnheitsgemäße Ausübung eines Rechtes, macht gleichgültig. Kann meine Jugend von heute, verflüchtigt angewidert durch die Verwilderung der politischen Sitten, nicht Gefahr laufen, die energischen, zielbewußten Kämpfe meiner früheren Vorkämpferinnen für Frauenrechte nur für ein sich selbstvergessenem höfischen Perlen zu halten? Kann die heutige Jugend daran denken, daß früher eine Frau, wenn sie ihr Abstinenzeneramen bestanden und den ganzen vorbereitenden Bildungsgang, der zum Studium erforderlich ist, vollendet haben, dennoch von einem beliebigen Universitätsprofessor aus seinen Vorlesungen ausgeschlossen werden konnte, einfach darum, weil es dem allgewaltigen Manne nicht gefiel, daß eine Frau nach Weiblichem strebe?

Wie viele brutale Zurückweisungen erfuhr die Frau, nur weil sie Frau war!

Ja, ein Teil des auf die allgewaltige Weltordnung eingeprägten Bürgerrechts meinte sogar, soziale und politische Ideen gerieten in Mitleiden, sobald Frauen sich für sie interessierten. Das durch solche Anschauungen die eigenen Mütter, Töchter, Frauen und Schwestern als Volkswirtschaftlerinnen hinstellen würden, daran dachte von diesen weissen bürgerlichen Herren keiner.

Durch die Sozialdemokratie bekamen die deutschen Frauen in der Republik mit einem Schlag die politische Gleichberechtigung. Dafür auf Dank zu rechnen wäre politisch unklug. Doch haben wir allen Grund, klaren Sinnes darüber zu wachen, daß durch das Frauenwahlrecht nicht womöglich noch unsere Machtpositionen geschwächt wird. Ein großer Teil der Frauen ist indifferent und laßt bei den Wahlen einem Modeschlagwort nach. Sind doch viele Kräfte heimlich am Werke, die Frauen an der Erlangung ihrer politischen Rechte zu hindern.

Da ist z. B. der Mittelstimm zu nennen, der sehr bemüht die Gehirnverfeinerung betreibt.

Das kleine Mädchen schwärmt für den schönen und, ach, viel leichter so bejammernswert dummen Filmdarsteller und rechnet womöglich an dem Manne vorbei, der ihr ein Lebensständer sein kann. Der Blick für die Wirklichkeit wird inwendig verblüht. Der Mensch, der arbeitet, hat Stunden voll Mühsal und Abzehrung; er hat eine Kleidung, die ihn ein paar blaue Stellen aufweist und abgesehen und federsticht ausseht. Aber das kleine Mädchen lebt in der Welt des Schreins; es liebt die Makanzüge und den anstehenden Mod. Am Film triumphiert die elegante Diva, und wenn sie gar, laut Drehbuch, die Geliebte eines Grafen ist, dann kann das kleine Mädel den entzückten Blick kaum von ihr wenden. Man muß die Augenwimpern a la Karlene Dietrich hochbürsten, die Augenbrauen a la Gertraud Harbo raffieren lassen und

studiert ängstlich vor dem Spiegel das eigene Gesicht, ob es auch entzückend lächerlich ausseht.

Alles, was die Natur dem einzelnen Menschen mitgibt, wird

von vornherein als unzulänglich angesehen. Das kleine Mädchen wird so von Minderwertigkeitsgefühlen geplagt, daß es gar nicht auf den Gedanken kommt, selbst ein Dupes zu sein. Das Selbstbewußtsein ist jämmerlich gering, dafür jedoch der Kaschierungstrieb alles überwindend groß.

Die Nachkriegszeit brachte hochherzige Mithverträge für die Frau die Befreiung aus dem bürgerlichen, muffigen Amosphäre, die von einem Teil des Bürgertums und seiner Trabanten fort, dafür aber zur Aufblühung der großen Mode führte. Man liebt, man möchte als Wunder wer erheben, und das indifferente kleine Mädel und die Dame der Gesellschaft, sie beide führen ihre Minderwertigkeitsgefühle spazieren. Das leitet ab von der Vertiefung des eigenen Talents und der Erfüllung seiner Aufgabe gegenüber der Allgemeinheit. Sein Kreis ist zu eng, sein Kreis ist zu gering, als daß er nicht mit blutwarmem Leben erfüllt werden könnte.

Aus der Kleinarbeit setzt sich das Mosaik des ganzen Lebens zusammen.

Die Frauenbewegung als solche ist heute in Deutschland überflüssig; die Arbeit der Frau nach der politischen Partei zugute kommen, der sie sich angeschlossen hat. Aber die Frau hat, genau so gut wie der Mann, ihre politische Aufgabe zu erfüllen, damit eine neue Gesellschaftsordnung entstehen kann und dem Einzelnen ein menschenwürdiger Verlauf ermöglicht wird. Wer nicht mitspielen will, der schädert seine Rechte und trägt mit dazu bei, daß es über kurz oder lang zum schweren Kampf um diese Rechte kommt. Darum ist es nötig, daß gerade heute die schaffende Frau sich auf sich selbst und ihre Kraft bekennt und ihre Fernstudienradikalen und Weiblichkeitsgelehrten anfruchtet, denn jedes, ganz gleich wie an sich geordnetes Minderwertigkeitsgefühl führt nur zur Ausbeutung durch Irrenden gewissenlosen Ausbeuter.

Erna Büsing.

### Wochenhilfe im Mittelalter

Den Ärzten war sie untertaut

Am Ausgange des Mittelalters durften nur Hebammen, jedoch nicht Ärzte, den gebarenden Frauen die nötige Hilfe leisten. Es war den Ärzten ausdrücklich untersagt, einer Gebärenden zu helfen, und auch im 17. Jahrhundert soll nach einer zeitgenössischen Mitteilung ein Arzt wegen einer solchen Wochenhilfe auf dem Scheiterhaufen verbrannt worden sein. Dabei waren die Hebammen selbst nur sehr kümmerlich ausgebildet. Ein erstes kleines Büchlein über Wochenhilfe zur Ausbildung der Hebammen wurde im Jahre 1513 zu Frankfurt von Casparus Hühner veröffentlicht. Dies Buch enthält auch allerlei Illustrationen, so die Darstellung eines mütterlichen Gesichts, das die Hebammen enthält. Die Darstellungen zeigen freilich nach modernen fachwissenschaftlichen Erfahrungen viele Mängel. Die natürliche Folge dieser ungenügenden Hilferufe für die Gebärende war, daß eine unerhörte große Zahl von Frauen im Wochenbette zugrunde ging. Eine alte schottische Ballade berichtet von sechs Schwefelern, die bei der Geburt ihres ersten Kindes starben.

## Preisabbau — für Frauen

Rückfälle in alte Sitten — Im Kaukasus

Aus Tiflis, der Hauptstadt der Georgischen Sowjetrepublik, wird ein Vorfall gemeldet, der anschaulich beweist, daß es trotz der beinahe vollständigen Emanzipation der mohammedanischen Frau immer noch trübe Rückfälle in die alten Sitten gibt. Diese Erfahrung machte kürzlich die schöne junge Meliha, die Frau eines alternden tatarischen Begs Ali aus dem Mohammedanerviertel von Tiflis. Bei ihrem Mann diente ein junger Knecht Umar, ein Kerib, ein Neber-anbeter, der aber nicht nur das Element des Feuers, sondern auch seine schöne Herrin anbetete und sie, in feurigem Einverständnis, eines Tages entführte.

Ali, der verlassene Schwarmann, hatte seine ganze Zippigkeit für die Verfolgung des Mesescaares mobilisiert. Aber auch Umar wurde von seinen Genossen nicht im Stich gelassen. Der fruchtlosen Verfolgung wurde sich Ali ans Parlamentieren: Umar möge Meliha in des Feuers Namen behalten, aber er müsse für sie zahlen; anbei sollte die Bestimmung: „Ein Paar reine Ziesel, eine Bara (tauschfähiger Kilmumuri), eine Fagaha (hohe Felshöhle), ein silberner Dolch und 500 Stabel in bar.“

Umar hatte jedoch noch andere Begriffe vom Wert seiner Verfalligkeiten. 2000 Rubel und ein Paar Ziesel! Lautete sein Gegenangebot. Die Verhandlungen der Gegenpartei, den Preis zu verbessern, hielten auf. Nachher ließ sich der alte Ali hin und hieb den Mantel-entzug in frommer Ahnung, es könnte vielleicht das letzte Paar Ziesel sein, das ihm auf dieser gramvollen Erde zu tragen beschieden sei.

## Schaffstetlin und Romandichterin

Zeltames Schicksal eines italienischen Bauernmädchens

In Italien herrschte man zur Zeit den traurigen Tod einer jungen Dichterin. In den Tagen einer Winter-epidemie starb dieser Tage die erst zwanzigjährige Bauernmädchen Tina Kerri, die in den letzten Jahren durch eine Reihe künstlerisch außerordentlich reifer Novellen und Romane bekannt geworden ist. Der Verbleib dieser jungen Dichterin kann wohl als einleuchtend in der Geschichte der Literatur bezeichnet werden. Tina Kerri war noch mit 15 Jahren weder des Lebens noch des Schreibens mächtig und betätigte sich bei landwirtschaftlichen Arbeiten auf dem Bauernhof ihrer Eltern. Durch eine Verletzung, die sie sich beim Pflügen zuzog und durch die sie drei Finger der linken Hand einbüßte, wurde sie für die Arbeit unfähig und betätigte sich während ihres langen Krankenlagers lernte sie lesen und schreiben und verlor, ohne sich jemals nach einer Anerkennung zu drängen, keine Erzählungen und Gedichte. Trotz aller Bemühungen gelang es jedoch nicht, Tina Kerri

hazu zu veranlassen, ihren länderlichen Aufenthalt aufzugeben. Sie schlug bis zu ihrem so früh erfolgten Tode alle Anerbieten Mailänder literarischer Kreise aus und hütete die Schale des väterlichen Hofes. In ihrem Nachlasse fand man zwei längere Romane, die sich durch außerordentliche Frische und hohe dichterische Sprache auszeichnen.

## Was wir vom Buch erwarten

Ein Preisansprechen für junge Mädchen

„Was wir vom Buch erwarten“, so lautet der Titel einer Umfrage, die von einem maßgebenden Vereine des deutschen Buchhandels in Verbindung mit dem Verband des deutschen Schrifttums an die weibliche Jugend gerichtet wird, die dadurch dazu anhalten werden soll, die Eindrücke und Geschnitte der gelehrten Lektüre geistig so weit zu verarbeiten, daß sie imstande sind, nicht nur in der in der Schule üblichen Art von Aufsätzen sich auszuleben, sondern ganz unabhängig darüber plaudern zu können. Darüber hinaus sollen die Mädchen erkennen, welche Bücher für ihre Interessen und Aufgaben von besonderem Werte sind, sowohl in der Frage der späteren Berufstätigkeit, als auch in künstlerischer oder literarischer Beziehung. Für die besten Einsendungen ist ein Preis im Werte von 300 RM. zur Verfügung gestellt. Die sich zum größten Teil in den nächsten Tagen einbringen werden. Der wertvolle Buchhandel über alle das Preisansprechen betreffende Fragen Auskunft. Dem Preisrichterkollegium gehören u. a. die Dichterin Ricarda Bach und Frau Professor Anna Siemsen an.

## Eine Scheidungsfabrik in America

Es wurde eine Industrie

Keno, die größte Stadt im amerikanischen Bundesstaate Nevada (18000 Einwohner) verdankt ihr Aufblühen allein der Scheidungsindustrie. Drei Monate braucht man hier nur anzufragen zu sein, um das Recht auf einen gerichtlichen Wahlschein für seine häusliche Ehe zu erwerben. Es gibt heute in Keno nach den Neuzugängen des „American Magazine“ 17 komfortable Hotels, 37 Schönheitssalons, ferner 120 Rechtsanwältler, 30 Zahnärzte und 45 praktische Ärzte. Von zehn Scheidungsanträgen werden durchschnittlich neun bewilligt. Die gerichtliche Prozedur, ein Herrbild der Anwalt, dauert nur ganze fünf Minuten. Hauptgrund ist unüberwindliche Abneigung. Im Jahre 1929 wurden in Keno 2571 Ehen geschieden und 35 für nichtig erklärt. Manche „Kunden“ kommen schon zum dritten oder vierten Male. In Keno wird in Keno ist man sehr heiß auf die inarten Scheidungsindustrie von Keno. Aber verdient man den Scheidungsanwalt bis heute noch nicht. Wer kann wissen, ob man die Leute nicht später einmal selbst benötigt?

## Militärische Dienstpflicht für Frauen?

Nur Vorurteile hindern sie daran, so meint der türkische Staatspräsident

Das türkische Büro meldet aus Konstantinopel: In einer Rede in einer Mädchenschule in Zmirna sagte der Präsident der Republik, Mustafa Kemal: Nicht physiologische Ursachen, sondern grundsätzliche Vorurteile verhindern die Frauen, militärischen Dienst zu tun. Heute verlangen die Frauen die Bürgerrechte und wollen auf gleichem Fuße mit den Männern stehen. Jedes Recht bringt aber auch eine Pflicht mit sich, und nicht die geringste dieser Pflichten gegenüber dem Staat ist die militärische Dienstpflicht. In alten Zeiten haben Frauen Schutler an Schutler mit den Männern gekämpft. Es gibt kein grundsätzliches Hindernis in der modernen Gesellschaft, warum Frauen nicht Soldaten werden sollten.

## Die Kindererford-Prämie

Das Testament eines Sonderlings

Das Testament des im Jahre 1925 in Toronto verstorbenen kanadischen Charles Miller, eines vermögenden Rechtsanwaltes, sieht einen Preis von 100.000 Pfund Sterling für jene kanadische Mutter vor, die zu einem bestimmten Zeitpunkt innerhalb der nächsten Jahre die größte Anzahl lebender Kinder besitzt. Zur Zeit werden in der kanadischen Bevölkerung die Chancen aller ausführenden Aspirantinnen einer eifrigen Diskussion unterzogen. Die meisten Auswärtigen, als Bedford Mama aus diesem eigenartigen Wettbewerb hervorzugehen, soll eine aus Italien stammende 37-jährige Frau besitzen, die bereits 20 Kindern das Leben geschenkt hat.

## Demonstration für Kameradschaftsehe

In Loda, einem kleinen norwegischen Industriort, fand eine Demonstration von Männern und Frauen statt, die gemeinsam in Kameradschaftsehe leben. Durch die Demonstration sollte der Protest darüber zum Ausdruck gebracht werden, daß im Stadtparlament die kommunale Unterbringung der „Kameradschaftsehehändler“ abgelehnt worden war.

Ein Film ohne Männer. In Hollywood wird zur Zeit ein Kriegerfilm gedreht, in dem weder ein männliches Gesicht, noch eine männliche Stimme vorkommt. Nur Frauen sind die handelnden Personen. Der Film trägt den Titel „Women like men“ (Frauen wie Männer) und schildert die Abenteuer von neun jungen Mädchen in einem Lazarett in Frankreich.



T. 120

J. 5743

T. 120 Mantel aus feinstem Wolle. Im Kragen sowie an Ärmeln dunkler Fuchse. Epon-Schnitt. Gr. 42, 44, 46 und 48. (Großer Schnitt.)

J. 5743 Kostüm aus feinstem Wolle. Sehr raffinierte Halse mit dunklen Samtstreifen. Faltkragen. Epon-Schnitt. Gr. 42, 44, 46 und 48. (Großer Schnitt.)

## Neues von der Mode

### Mäntel und Kostüme

Die Straßenkleidung hat ihren korrekten Stil behalten; an Mänteln und Kostümen wird, bedingt durch die schwereren Gewebe, jeder Stoffüberfluß, jede größere Weite vermieden. — Im allgemeinen hat der Mantel seine lange, das Kleid vollkommen deckende Form behalten; nur der sportliche Vormittagsmantel ist bisweilen dreierlei, lastet also etwa eine Handbreit vom Kleid sichtbar werden. Der Regenmantel dagegen ist eher etwas länger als das Kleid. — Einfarbige und gemusterte Stoffe sind für die Mäntel gleich beliebt, für den Vormittagsmantel werden hauptsächlich geästerte Gewebe verarbeitet; selbst der in der kommenden Saison mehr und mehr in den Vordergrund tretende Schottenstoff sieht, sofern die Farben der leicht ein wenig auffallenden Musterungen

in diskreten Tönen gehalten sind, für diese Mantelart sehr frisch und außerordentlich jugendlich aus. Unser Modell T. 120 ist für die Verarbeitung von Schottenstoff geeignet. Einfarbige Tuch, für den Gürtel und für die Ärmeln am Kragen und an den Ärmeln, mildert das Unruhige des gemusterten Stoffes in geschmackvoller Weise. Der Mantel J. 5755 dagegen sieht gerade aus einfarbigen Cabardin sehr flott aus; der Schnitt ist schlicht: ein guter Sitz und eine tadellose Verarbeitung, vor allem die korrekt ausgeführten Steppereien an den Rändern, geben dem Modell viel Geist. — Außer den Mänteln bringen wir noch zwei Kostüme, bei denen die Röcke hübsche Faltenelemente, die Jacken kurze fertige Formen zeigen. Eines der Modelle (T. 127) wird durch eine feine grüne Tuchstoffe vervollständigt. — Der Hut, der zum Mantel und zum Kostüm getragen wird, behält auch in der neuen Saison seine kleine, knappe Form! — In den hier abgebildeten Modellen sind Epon-Schnitte erhältlich. A. R.



T. 127

J. 5755

J. 5755 Sportlicher Mantel aus Cabardin. Stepperei an den Rändern sowie am Schallengürtel Schräggestellte Taschen mit Patten. Epon-Schnitt. Größe 40 und 44. (Großer Schnitt.)

Die Schnitte sind bei der Firma Epon, Zopengasse Nr. 61, erhältlich.

## Eiprob und bewährt!

Die neuen hellen Frühjahrschuh müssen vor dem ersten Gebrauch leicht mit einer guten Schuhcreme eingewaschen werden, da sie dadurch widerstandsfähiger werden und länger haltbar sind.

Veraltete Schuhe stellt man in einer Lösung, die aus einem Teil peroxigen Wasserstoff und drei Teilen sehr reinem Spiritus besteht. Man nimmt von der Lösung die ungefähre gleiche Menge vor Gebrauch hergestellt werden und in der Lösung im geschlossenen Behälter stehen lassen, einen Umrührer auf einer kleinen Flamme.

Veraltete Schuhe stellt man in einer Lösung, die aus einem Teil peroxigen Wasserstoff und drei Teilen sehr reinem Spiritus besteht. Man nimmt von der Lösung die ungefähre gleiche Menge vor Gebrauch hergestellt werden und in der Lösung im geschlossenen Behälter stehen lassen, einen Umrührer auf einer kleinen Flamme.

Silberne Teesüßel, mit denen er gegessen wurde, nehmen aus der Käsezeit immer eine häßliche schwarzbraune Färbung an, die sich nur sehr schwer wieder entfernen läßt. Solche Süßel werden am besten mit feingehacktem Knoblauch mit einem heißen Leder nachgewaschen, wird der Schaden wieder vollständig behoben sein.

Bei Serratschneidern, die ungeschickliche Fäden und Druckstellen ansetzen, ist das mühsame Bügeln nicht immer nötig. Man kann sie in einem Bügel und hängt von beiden Seiten ein warmes Handtuch darüber. Nach 24 Stunden werden dann nicht nur alle Falten, sondern auch sämtliche ungeschicklichen Gerüche von Tabak usw. verschwunden sein.

Im Schrank auf polierten Tisch wieder zu entfernen, bedarf es einer vorläufigen Behandlung. Eine Lösung aus Salzwasser und Essig in gleichen Teilen wird mittels eines weichen Pinselbündels gründlich verrieben bis die Schranktüren verschwunden sind, dann mit einem heißen Leder nachgewaschen.

Keiner Zitronensaft läßt sich für lange Zeit haltbar machen. Der Saft wird zu diesem Zweck aus den Früchten gepreßt, man läßt ihn durch einen Gazebeutel laufen und läßt ihn auf. Auf Flaschen gefüllt und fest verkorkt, verwahrt man ihn an einem kühlen Ort, und die Hausfrau hat durch dieses Verfahren mancherlei Zeit- und Arbeitsersparnis.

Stiele von Rindfleisch sind mit frischer Butter zu bestreichen und werden dann nach einigen Stunden — mit einem feinen Gazebeutel überbügelt. Geentwollt zurückgelassen, die Stiele sind dann leicht mit Benzin zu entfernen.

Schnitzmesser ist nur dann beim Einrasten wirklich frisch, wenn die Pänder der Schneidwunde nach außen klaffen, und die Haut rauh und weiß ist. Auch ist darauf zu achten, daß das Auge rund und voll und der Schnabel noch seine volle Härte hat.

Veraltete Geräte (spanische Reibter usw.) dürfen nie mit heißem Wasser oder gar Sodawasser in Verbindung kommen. Mit Öl und einem weichen Lappen wird der Schmutz entfernt, dann mit einem reinen Denkerleder nachpoliert.

# Sport-Turnen-Spiel

## 2. Arbeiter-Wintersportolympiade

Es war Hochbetrieb in Würzschlaga

Wir legen hiermit die Berichterstattung über die 2. Arbeiter-Wintersport-Olympiade fort. Anschließend noch einige Meldungen vom Freitag und die genaue Reihenfolge der Läufer beim 15 Kilometer Langlauf der Männer und 4-Kilometer-Langlauf der Frauen.

### Österreich im Eiskunfslauf führend

Eiskunfsläufe der Männer (Einzel) und der Frauen (Einzel)

Bei dem Eiskunfslauf dominierten die Österreicher. Die Wiener Schule gab den Ausschlag. Die gezielten Leistungen waren im Hinblick darauf, daß der Eiskunfslauf bei den Arbeiter-Sportlern erst seit einem Jahr organisatorisch erfasst und gepflegt wird, sehr gut. Bei den Männern besetzte der Österreicher Zickler mit 24,5 Punkten den ersten Platz. An zweiter Stelle stand Witzel (Österreich) mit 24 Punkten. Die Deutschen Mücke und Tröper kamen erst auf die zehnte und 11. Stelle mit 17,6 und 17,6 Punkten. Alle übrigen Plätze besetzten die Österreicher. An der Konkurrenz nahmen 15 Läufer teil.

Das Eiskunfslauf der Frauen stand um eine Klasse höher als das der Männer. Hier beteiligte sich nur Österreich und errang den ersten Platz Wimmer (Wien) mit 62,3 Punkten.

### Internationale Meisterschaft im Eishockey

Österreich gegen Deutschland 4:0

Die größere Schnelligkeit und die bessere Technik brachte den Österreichern den Sieg. Die Deutschen hatten in ihrem Torhüter, der wirklich Frachtleistungen vollbrachte, ihre Hauptstütze.

Letztlich gegen Österreich 7:1

Das Spiel mußte bei künstlicher Beleuchtung durchgeführt werden. Das Tempo war wesentlich langsamer als beim Spiel Österreich gegen Deutschland. In den Spielpausen mußten losgelassene Schneemassen wegeschafft werden und trotzdem war das Spielfeld nach einigen Minuten wieder ein paar Zentimeter hoch verschneit. Die Letzten erwiesen sich als die am schlechtesten Mannschaften.

### Festliche Veranstaltungen

Nach des Tages Lauf und Rufe, nach all den Anstrengungen und Aufregungen des Wettkampfes, wurden den Olympiade-Teilnehmern in drei Tagen Unterhaltungsabende geboten, die alle überfüllt waren. Hier drängte sich nicht die ernste, schwere Mühsal vor, obwohl auch sie ihren besonderen Platz erhalten hat, sondern das Volksmüsli stand im Vordergrund. Ein Kinderchorleiter von 150 Würzschlagaer Kindern (8-10 Jahre) brachte Chöre vor von Schubert, Weber, Kreutzer usw. in sehr wunderbarer, aber ungewohnter Form zum Vortrag, das namentlich bei den ausländischen Gästen helle Begeisterung und Bewunderung für diese Kulturarbeit in der kleinen Stadt Würzschlaga Platz fand. Hervorzuheben seien noch die Beiträge in feierlicher Mundart von Toni Schurz, der beifolgend gemeinsam mit Kleinodberg der österreichische Pionier für den Skilauf und ein Freund Peter Kosejagers war, sowie die politisch-satirischen Vorträge des politischen Klubrats Wien und die feierlichen Vorträge von dem Würzschlagaer Gesangsverein.

### Es war des Guten allzuviel

Zeit Freitag früh schneite es ununterbrochen. Der Neuschnee lag über einen halben Meter hoch. Wenn auch der Tourenfahrer Herz vor Freude über den herrlichen Pulverschnee im Leibe lachte, so bedeuteten die riesigen Schneemassen doch eine starke Behinderung für die Wettläufer. In der Nacht um 2 Uhr mußten 100 Läufer auf den 1000 Meter hohen Sonnenstein hinauf, um die Spur für den 30 Kilometer Langlauf zu suchen. Auf dem Eiskunfslauf waren ununterbrochen 60 Mann in aufsteigender Taktzeit, die riesige Eisfläche vom Schnee zu befreien.

### 6-Kilometer-Langlauf für Sportlerinnen

Den 6-Kilometer-Langlauf für Sportlerinnen, der zum größten Teil über die 4-Kilometer Strecke führte, rissen wieder die Finnen an sich, die die ersten drei Plätze besetzten. An erster Stelle steht die Finnen-Läuferin mit 17,41 Min., Slavikova (Tschechoslowakei) Kraus lief als Vierte mit 22,10 Min., ein die Österreicherin Gumi Mandl als Fünfte mit 22,16 Min., Selene Richter (Tschechoslowakei) Kusija als Sechste mit 22,37 Min., die Deutsche Kola Sund als Achte mit 22,58 und die Ungarin Taky Marie als Neunte mit 23,15 Min. Dem Starter hielten sich 25 Läuferinnen, die alle durchs Ziel kamen.

Radiobereich die Ergebnisse des 15-Kilometer-Langlaufes und des 4-Kilometer-Hinderritts.

### Ergebnisse des 3-Kilometer-Hinderritts für Sportler

Reihenfolge	Zeit	Name	Land
1	5:10	Karl Salomon	Finland
2	6:17	Karl Wambach	Deutschland
3	6:24	Hans Eichenberger	Deutschland
4	6:26	Willy Kötterer	Österreich
5	7:3	Ernst Hübner	Deutschland
6	7:12	Josef Magl	Österreich
7	7:15	Edo Straker	Deutschland
8	7:15	Anto Kestelein	Finland
9	7:50	Julius Birtenlehner	Österreich
10	7:50	Karol Wambach	Deutschland
11	8:10	Willy Kestelein	Finland
12	8:10	Karl Wambach	Österreich
13	8:15	Franz Wambach	Österreich
14	8:15	Johann Obermann	Österreich
15	8:15	K. Kestelein	Österreich

Von den 15 gemeldeten Wettläufern hielten sich 15 dem Starter, 7 Wettläufer gaben während des Laufes auf, 25 gingen durchs Ziel.

### Ergebnisse des 15-Kilometer-Langlaufes

Reihenfolge	Zeit	Name	Land
1	55:57	Veikko Korhonen	Finland
2	54:8	Walter Schmitt	Finland
3	54:17	Karl Wambach	Finland
4	54:14	Arvo Kestelein	Finland
5	54:54	Leo Hübner	Finland
6	55:14	Silvan Baltari	Finland
7	55:42	Vašo Kitanen	Finland
8	57:4	Willy Kestelein	Finland
9	57:29	Theodor Korias	Finland
10	59:18	Karl Wambach	Deutschland
11	59:34	Walter Tröper	Tschech. König.
12	59:52	Edo Schwarz	Tschech. König.
13	59:52	Anto Kestelein	Finland

Reihenfolge	Zeit	Name	Land
14	1:13	Georg Birtenlehner	Österreich
15	1:12	Karl Wambach	Deutschland
16	1:14	David Kaiser	Österreich
17	1:14	Arvo Kestelein	Finland
18	1:15	Albert Adams	Österreich
19	1:23	Hans Schneider	Österreich
20	1:38	Eugen Kestelein	Finland

Dem Starter hielten sich von den 92 gemeldeten Wettläufern 85, von denen 84 durch das Ziel gingen. Ein Teilnehmer gab vor dem Ziele auf.

### 10-Kilometer-Abfahrtslauf für Sportler

Den alpinen Abfahrtslauf am Freitag nahmen die Gebirgler für sich in Anspruch. Diesmal machten die Finnen nicht mit. Der Start lag in 1500 Meter Höhe und war auf der 10 Kilometer langen Strecke ein Höhenunterschied von 900 Meter zu durchfahren. Die Strecke führte zuerst durch lichten Hochwald, aus dem es unvermittelt in äußerst schiefen Kurven über einen steilen, mit Nadelbäumen durchsetzten Kollschlaga geht, den die Läufer in vorbildlicher Technik und scharfer Technik nehmen, um sofort in einen Hochweg hinauszukommen. Man führt die Strecke durch einen schüttereren Hochwald, mit scharfen Weggängen über einen zweiten Kollschlaga, von dem in den steilsten und gefährlichsten Teil, einen tief eingeschnittenen Hochweg eingebogen wird. Die ganze Strecke hat nur eine Gegensteigung von einer totalen Höhe von 10 Meter. Als erster am Ende der Strecke mit 21:1 Minuten durchs Ziel, dem der Österreicher Franz Wambach mit 25:25 Minuten folgte. Der erste Schweizer, Otto Klein, wurde mit 28 Minuten 16. Als erster Läufer vom Aufsteiger Verband kam Rudolf Huber an 27. Stelle mit 29:57 Minuten und der erste Ungar (Deutscher) als 28. mit 30:30 Minuten an. Von der Tschechoslowakei (Prager Verband) lief als erster Dobner an 31. Stelle mit 32:30 Minuten durchs Ziel. Der Läufer Wil beim Ziel (Aufsteiger Verband) mußte mit dem Verdacht einer Knochenfraktur im rechten Fußknöchel ins Spital überführt werden.

Mahn in Budapest 1. o. Sieger. Der Diribberger Krisztian kam am Sonntagabend einer Startpflichtung in Budapest nach und schlug dort den Ungar Erdős in der 8. Runde 1. o.

## Höchstleistungen in Laufschne- und Eiskunfslauf

Auf der Meisterschaftsbahn in Grütthal fand am Sonntagmittag noch ein Abfahrtslauf statt, zu dem sich, trotzdem es reichlich spät angelegt worden war, auf 2000 Zuschauer eingefunden hatten. Am Start war eine ganze Anzahl der an der Meisterschaft beteiligten Springer, die bei vollem Anlauf mit glänzenden Leistungen anstarteten. Der Sprunghaus des Siegers Erich Neugebauer (Oberösterreich) übertraf wieder mit zwei vorzüglich gelandeten Sprüngen von 64 und 65 Meter und auf besonderen Wunsch der Zuschauer machte er noch einen dritten Sprung, bei dem er es außer Konkurrenz sogar auf 66 Meter brachte. Sehr gute Sprungleistungen zeigte auch Altheimer (Wien) mit 60 und 65 Meter und Hoffmann (Braunlage) mit 52 und 61 Meter. Den weitesten Sprung erreichte der Innsbrucker Blümel mit 70 Meter, kürzte jedoch und mußte verlegt wegetragen werden.

### Österreich Europameister im Eishockey

Einen überraschenden Ausgang nahmen die Kämpfe um die Europameisterschaft im Eishockey in Arica. Nachdem am Sonntagabend Schweden die Titelträger Tschechoslowakei nach möglichem Spiel mit 1:0 (0:0, 0:0, 1:0) geschlagen hatte, gab man allgemein den Nordländern die größere Chance. Im letzten Spiel mußte dann aber Schweden am Sonntag eine trübe Niederlage durch Österreich mit 1:0 (0:0, 1:0, 0:0) einstecken. Es war ein überaus hartes Spiel, bei dem nicht weniger als fünf Schläger zerbrachen. Den siegreichsten Treffer erzielte Federer, der damit seinem Lande den Europatitel sicherte. Die beiden anderen Anwärter Polen und Tschechoslowakei trennten sich anschließend 0:0. Am Endspiel der Trostrunde um den Pokal des polnischen Athletenvereins blieb Ungarn über Frankreich mit 1:0 (0:0, 0:0, 1:0) siegreich und wurde ohne Punktverlust Pokalsieger.

### Polen besiegt Schweden

Im letzten Eishockeispiel der Weltmeisterschaft am Mittwochabend in Arica gab es eine Überraschung. Die polnische Nationalmannschaft zeigte sich den Schweden allemal überlegen und siegte 2:1 (1:0, 0:0, 1:0). Beide Tore über der Mittellinie erzielt.

Amerika schlägt Polen nur 1:0

Der zwischen den Vereinigten Staaten von Nordamerika und Polen zu Ende geführte Eishockeispiel im Rahmen der Weltmeisterschaftskämpfe in Arica zeigte das Ergebnis 1:0 zugunsten Amerikas (0:0, 1:0, 0:0).

# Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

## Noch immer Flaute

Die Lage an den Weltwarenmärkten

Man hat an den Warenmärkten der Welt im neuen Jahr eine Besserung des Geschäftes erwartet. Sie ist auch ganz bei uns eingetreten, aber die zweite Hälfte Januar hat sie eigentlich überall wieder zum Verschwinden gebracht. Die Preisbewegungen waren nirgends wesentlich anders, und man kann wohl auch aus der Tatsache, daß es sich übermäßig um Käuferschutz handelt, nicht ohne weiteres allgemeine Schlüsse ableiten. Aber der Grund der Schwäche der Weltwarenmärkte, der eigentlich alle Märkte kennzeichnet, ist doch wohl als erheblich bedeutsamer zu bewerten und man wird bis zum Beweis des Gegenteils auch die geschilderten Berichte aus Amerika über „hohe ungesessene Warenmengen“

mehr als Wünsche und Hoffnungen, denn als Tatsachen ansehen müssen.

Ein ganz neuer Beweis dafür ist der Baumwollmarkt. Dort hatte das Markt nach einem unruhigen Verlauf der Preisbildung am 1. Januar wieder den Preis wenigstens zu halten und den Markt dadurch anzugehen, daß man im Kupfer zur weiteren Abladung ganz keine Rücksicht nahm. Nach dem morgigen es soll in 1. letzten Woche etwa eine Tageserzeugung verkauft worden sein und es blieb dem Markt nichts übrig, als wieder einmal mit einem Preisrückgang auf den bisher höchsten Stand heranzukommen. Der Baumwollmarkt ist mehr schwach als eigentlich schwach, man hat immer wieder das Gefühl, daß bei der nächsten Nachricht mehr nachgeben wird. Bis jetzt wenigstens ist der Baumwollmarkt dem Kupfer mehr nachzugeben als die Gegenpartei. Selbiges bemerken scheint es zu sein auch auf dem Kupfermarkt. Zunächst hat sich Frankreich von seinen alten Staatsanleihen, den Konsolidierten, wieder einmal um 6 1/2 Millionen Franc zurückgezogen, was natürlich die Stimmung des Weltmarktes nicht fördern kann. Aber gleichzeitig wird behauptet, daß der

### Staat die gesamten freien Kaffeelieferungen übernehme

und mit den von Sao Paulo veräußerten zusammen in eine neue Bundesanleihe einbringen wollte. (Die alte ist ja mittlerweile gegangen, das man nicht recht sieht, wie eine neue unterzubringen sein sollte.)

Kein Jüder können die Kolonialwarenhandlung noch immer. Was die Japanner eigentlich tun werden, das weiß trotz aller Erklärungen, sie würden schon tun können, im Grunde sehr wenig, und das Aufstreben russischer Vorkräfte in Indien ist ein solches Vorzeichen für die künftige Arbeit des Marktes, dem auch mehrere europäische Anstaltsänder recht annehmbar werden könnten. Die erwähnten russischen Vorkräfte erfolgen übrigens nur wenige Prozent unter den Preisen der Japanner.

### deren Jüder viel besser ist.

Von einem Jüder-Topping sollte man also besser nicht sprechen. Gummilieg weiter schwach, eine daß sich etwas Neues ereignet hätte. Denn die zurückgegangenen Ausfuhren von Gummibrennmaschinen scheinen im wesentlichen darauf zurückzuführen, daß der geringe Marktstand zur Zeit unvollständig ist, also noch angefüllt werden kann.

Am Getreidemarkt hat sich im Grunde genommen auch wenig ereignet, denn die größere argentinische Ernte konnte man ebenso wenig wie die australische und, daß in solchen Fällen aus Argentinien Weiterfragen kommen, um die Preise zu steigen, das hätte man nach früheren Erfahrungen auch wissen müssen; die Weltlage auf den Markt hat auch nicht lange vergehalten. Höchstens eine Tatsache wäre vielleicht zu erwähnen, nämlich die für erster Artikel des bedeutendsten internationalen Sachverhandlungsgegenstände des Unionarmaments mit ziemlich unvollständigen Worten der völligen Zusammenbruch voraus.

### Die Spinnfäden werden ebenfalls übermäßig Preisrückgänge

Bei besonders bemerkenswert ist es, daß auch die Schwäche des Marktes auch hier nicht ausreicht, um eine kräftige Einschränkung des Baumwollens zu erzwingen. Denn alle Anzeichen deuten darauf hin, daß in der Union der Baumwollensbau höchstens um etwa 8 bis 10 Prozent zurückgehen wird, während nach der Ansicht des Farmaments mindestens 25 Prozent notwendig wären. Bei Wollse ist die Lage so, daß die erste, nicht einmal

konstante reich behaltene Preissteigerung in London eine Woche vor dem letzten Jahresende geschah, weil man befürchtete, den Markt zum abzu und zu bewegen, aber die Notierungen um den Dezember um zwischen 10 bis 15 Prozent zurückgegangen.

Kartoffel-Syndikat in Danzig. Vor einigen Tagen ist in Danzig das „Erpott-Syndikat für Kartoffeln und Kartoffel-fabrikate e. V.“ zu Danzig gegründet worden das den Zweck haben soll, die Preisbewegungen der Mitglieder im In- und Auslande zu vertreiben. Der Vorstand setzt sich zusammen aus den Herren Kurt Kallat in Firma Maria Handels-Gesellschaft als Vorsitzender, Ernst Krause, Professor der Landwirtschaftlichen Hochschule Danzig als stellvertretender Vorsitzender und Adolf Jäger, und Fr. Erich Jäger in Firma Gustav Jäger als Vorstandsmitglied und Kassierer.

### An den Börsen wurden notiert:

Für Devisen:

An Danzig am 9. Februar, Zehd London: 25,01% - 25,01%	Banknoten: 100 Reichsmark 122,28 - 122,52, 100 Pfund 57,62 - 57,73, 1 amerikanischer Dollar 5,1371 - 5,1476
Telegraphische Auszahlungen: Berlin 100 Reichsmark 122,23 - 122,47, Warschau 100 Pfund 57,61 - 57,72, London 1 Pfund 27,02% - 27,02%	Stadler 100 Gulden 206,49 - 206,91, Zürich 100 Franken 99,35 - 99,55, Paris 100 Franken 20,17 - 20,21, Brüssel 100 Belgen 71,70 - 71,90, New York 1 Dollar 5,1402 - 5,1505, Neelängers 100 finnische Mark 12,927 - 12,963, Stockholm 100 Kronen 137,72 - 138,00, Moskau 100 Rubel 137,60 - 137,88, Prag 100 Kronen 15,21% - 15,21%
Wien 100 Schilling 72,23 - 72,37.	

Währungs-Devisen vom 9. Februar, Devisen: Amerik. Dollar 124,62% - 124,94 - 124,94, Holland 358,47 - 358,47 - 357,57, London 43,30% - 43,30% - 43,29, New York 8,916 - 8,936 - 8,896, Rumän. Stabel 8,925 - 8,945 - 8,905, Paris 35,00 - 35,09 - 34,91, Prag 26,00% - 26,47 - 26,34, Stockholm 239,12 - 239,73 - 238,53, Zehd 172,41 - 172,84 - 171,98, Italien 16,71% - 16,87 - 16,62, Am Dreierwehr: Berlin 212,19.
---

### An den Produkten-Börsen

Danzig vom 2. Februar, Weizen 130 Pfd., 13,30 - 13,40, Roggen 128 Pfd., 13 - 13,10, Haagen, Export, 10,50, Roggen, Konsum, 10,85, Gerste 12,75 - 11, feine, darüber, Futtergerste 11,50 - 12,50, Hafer 11,50 - 12,50, Erbsen, grüne, 13 bis 14,50, Erbsen, Vittroria, 11-16, Roggenkleie 8,50, Weizenkleie, grobe, 10 - 10,50.

An Berlin am 9. Februar, Weizen 265 - 267, Roggen 156 bis 158, Brannter 204 - 213, Futter- und Industrieernte 190 bis 204, Hafer 139 - 146, Weizenmehl 20,25 - 27,50, Roggenmehl 23,50 - 26,50, Weizenkleie 11,00 - 11,25, Roggenkleie 9,50 bis 10,00 Reichsmark ab markt. Stationen. Handelsrechtliche Lieferungsbedingungen: Weizen März 270 1/2, Juli 287 1/2, Mai 183 1/2, 182 1/2, 182 1/2, Juli 183 1/2, 182 1/2, Hafer März 157 - 154 1/2, April 152 1/2, Mai 163 1/2, 162 1/2, Juni 168 1/2, - 168 Brief 166 1/2.

Multifide Marktpreissteigerungen in Berlin, je Zentner, wagnisfrei ab marktlichen Stationen: Weizen 1,10 - 1,20, rote und edelwälder Blaue 1,20 - 1,40, gelblichgelbe (safter Nierenkartoffeln) 1,00 - 1,80 Markt, Kabrikartoffeln 6 Pfd. je Stärkeprozent.

Foener Produkten vom 9. Februar, Roggen 16,25 - 16,50, Tendenz schwach; Weizen, 18,75 - 19,50, Januar; Markternte 19,00 - 20,50, schwach; Brannter 25 - 27, schwach; Hafer 17,75 - 18,75, schwach; Roggenmehl 26, schwach; Weizenmehl 33 - 36, schwach; Roggenkleie 11 - 12; Weizenkleie 12,50 - 13,50, grobe 14 - 15; Mühlen 41 - 43; Zeintrauf 42 - 47; Weizen 28 - 31; Weizen 25 - 30; Papiere blau 19 bis 21, gelb 20 - 22; Serrabelle 55 - 62; Meier rot 20 - 30; weiß 30 - 37, schwach, 184 - 210, gelb gelb, 114 - 125, weißblau 58 - 65; Limothagas 80 - 100; Katarok 95 - 110; Weizen 24 - 27, Allgemein tendenz schwach.



„Rote Bonzenwirtschaft“

Ablenkungsmanöver der bürgerlichen Presse

Die finanziellen Schwierigkeiten der Krankenkasse...

Um was handelt es sich? Von den zehntausenden Kranken...

Es stimmt auch nicht, daß die Sozialdemokratie die Schuld...

Vorstand und Aufsicht der Kasse sind je zu einem Drittel...

Gemäßliche Beschlüsse über Mehrleistungen der Kasse sind...

Die Zahnärzte Dr. Kistner (Kenteich) und Dr. Etzner...

Sie traten stets für Goldarbeiten ein. Ein anderes Material...

Im übrigen dürfte die finanzielle Lage der Kasse bald wieder...

Studenten-Bereinigung für Völkerbund

Auch in Danzig ins Leben gerufen

Nachdem sich vor einiger Zeit, dem Beispiel anderer Staaten...

Die Danziger Gruppe ist als korporatives Mitglied der Danziger Liga...

Erben gesucht. Vom Bund der Auslandsdeutschen E. W. Abteilung Amerika...

Der Radfahrerweg der Bräsen-Gleittauer Strandpromenade...

auf den seewärts liegenden Bordstein hinauffährt und bis Gleittau ausfährt.

Die Feuerwehr hatte zu tun

Drei Einbrüche

Gestern vormittag gegen 11.30 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Hause Kaschubischer Markt 9/10 gerufen.

Die Patentkreuzler mußten abziehen

Sie konnten in Weichselmünde keine Versammlung abhalten

Die Nazis wollten Sonntagabend in Weichselmünde eine öffentliche Versammlung veranstalten.

Oheiseigen statt Antwort

Caene in einem Bäderladen

Ein recht eigenartiges Verhalten leate dieser Tage die Frau eines Bädermeisters in der Altstadt an den Tag.

In Zoppot soll ein Rosengarten entstehen

Die Umgestaltung des Ranzenplatzes

Am Freitag findet in Zoppot eine Stadtverordneten-sitzung statt. Neben einer Reihe von Nachbesprechungen...

Landarbeiter im Rensahwasser Kanal. Trotz des Frostes arbeitet im Kanal ein Taucher.

Grober Studententanz. Heute früh gegen 3.30 Uhr sah ein Schupoamant, wie zwei männliche Personen in der Birkenallee...

Stadttheater Danzig. Heute, Dienstag, wird Schafopferes Trauerspiel „Romeo und Julia“ von Hanns Donabst neu einstudiert.

Neue Straßenbezeichnung. Die in der Eisenallee zwischen den Grundstücken Nr. 2 und 3a abweigende Stichstraße...

Alkoholfreier Maskenball in Danzig. Uns wird geschrieben: Fastnachtsmaskerade ohne Goldwasser...

Die Einbrecher mit dem Diplomatenauto verhaftet

Berlin, 10. 2. Die Diebstahlskollone, die, wie gemeldet, in der Nacht zum Sonntag den Kraftwagen eines Mitglieds...

Zwei Fischer von einer Eishölle gerettet

Buffalo, 10. 2. Gestern wurden die letzten drei Fischer gerettet, die auf einer Eishölle auf dem Eriesee umhertrieben.

Klagen der Eisenbahner

Abwehr polnischer Übergriffe

Die Gewerkschaft der Eisenbahn-Bahnen-Beamten und -Anwärter im Gebiet der Freien Stadt Danzig hielt unter dem Vorsitz...

Durch eine Reaktion des Hohen Kommissars des Völkerbundes vom 12. Juni 1929 war vereinbart worden, daß wo Bedienstete...

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

- Schwed. D. „Fredman“, 9. 2., 21 Uhr, ab Kopenhagen, leer, Behnte & Sieg.

Danziger Standesamt vom 9. Februar

Todesfälle: Ehefrau Johanna John geb. Reiche, 71 J. — Lehrerin Gertrud Paradies, ledig, 62 J. — Büroangestellter Nikolaus Wgozowski, 56 J. — Arbeiter Paul Kopitzki, 50 J. — Sohn Horst des Vorarbeiters Paul Herbst, 3 J. — Hofmeister Johannes Rembom, 43 J. — Schüler Heinz Heibelberger, 10 J. — Kaufmann Leopold Laube, 49 J. — Schleusenmeister A. Ludwiga Schulz, 73 J. — Geschäftsführer Viktor Brodski, 59 J. — Invalide Ignaz Bieffinski, 76 J.

Wasserstands Nachrichten der Stromweichsel

vom 10. Februar 1931

Table with 4 columns: Station, 6. 2., 7. 2., 6. 2., 7. 2. Rows include Kralau, Namisch, Borsich, Bock, Thorn, Jordan, Gulin, Gumburg, Kuznietz.

Eisbericht des Danziger Hafengebietes vom 10. Februar

Reede eisfrei. Kanal eisfrei, sonst eisfrei. Schiffsahrt unbehindert. Tote Weichsel: Nordholmspitze bis Wilschpeter...

Verantwortlich für die Redaktion: Erik Weber, für Druck: Anton Popen, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung m. b. H. Danzig, Am Eisenhaus 6.

